Nr. 255. Sonntag, 30. Oktober. 1898

# Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaction 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.



## Die Gegner der zweijährigen Dienstzeit.

Im nächsten Frühjahr läuft die fünfjährige Periode ab, für welche im Jahre 1893 die neue Festsetzung der Friedenspräsenz und im Zusammenhang damit die Herabsetzung der Dienstzeit für die Fußtruppen auf zwei Jahre erfolgt ist. Eine dementsprechende Abänderung der Verfassung hat damals die Regierung mit der Begründung abgelehnt, daß die definitive Einführung der zweijährigen Dienstzeit von den Erfahrungen abhängig zu machen sei. Die Conservativen gaben bekanntlich ihre Zustimmung zu der Herabsetzung der Dienstzeit nur unter der Voraussetzung eines Provisoriums und die Regierung war bei der geringen Mehrheit für das Gesetz genöthigt, auf die Vorbehalte der Rechten Rücksicht zu nehmen. Es kann deshalb kaum überraschen, daß die Gegner der zweijährigen Dienstzeit auch jetzt (in der „Kreuzztg.", „B. N. Nachr." etc.) gegen eine endgiltige gesetzliche Festlegung derselben Front machen. Sie können zwar nicht in Abrede stellen, daß die schrecklichen Folgen, welche sie 1893 in Folge der Herabsetzung der Dienstzeit bei der Infanterie in Aussicht gestellt haben, nicht eingetreten sind, und daß die Ausbildung der Mannschaften, die bekanntlich auch vor 1893 nicht volle drei Jahre im Dienst waren, genüge. Dagegen wird jetzt behauptet, die fünfjährige Probezeit sei nicht ausreichend, weil während derselben die Landwehr, welche aus der zweijährigen Dienstzeit hervorgegangen, noch nicht zu Uebungen einberufen worden sei. Die „Erziehung" des Soldaten gebe sich in vollem Umfange erst beim Landwehrmann zu erkennen und nicht nur dann, wenn er die Uniform zu Uebungen oder gar zum Kriege wieder angezogen, sondern auch in seinem bürgerlichen Berufsleben! Und einmal auf der schiefen Ebene willkürlicher Behauptungen, scheut die Logik der Gegner der zweijährigen Dienstzeit nicht vor den widersinnigsten Behauptungen zurück.

„Ob mit der Infanterie der zweijährigen Dienstzeit", schreiben die „Berl. N. Nachr.", „Tage wie Vionville, St. Privat, Beaume la Rolande, die schweren Kämpfe an der Loire und der Lisaine möglich gewesen wären, ist mehr als fraglich, namentlich wenn bei den Fußtruppen unserer Gegner eine erheblich längere Dienstzeit besteht." Aber selbst wenn diese Frage bejaht wird, so sind die fanatischen Anhänger der dreijährigen Dienstzeit noch nicht befriedigt. Der Krieg der Zukunft, behaupten sie, werde viel größere Anforderungen an die Manneszucht sowie an das geistige und moralische Element des einzelnen Soldaten stellen, als dies jemals der Fall gewesen. Der Drill, die Ausbildung müsse mehr in den Hintergrund treten; sie würden bei einer zweijährigen Dienstzeit vielleicht gerade noch genügen; die Manneszucht aber, namentlich in Fällen eines Waffenunglücks, nicht. Dafür seien selbst unsere siegreichen Kriege nicht ohne Belege geblieben. — Wäre das letztere richtig, so müßten die Gegner nicht die Wiederherstellung der „dreijährigen" Dienstzeit, sondern die Einführung einer noch längeren verlangen. Und zum Schluß heißt es:

„Mißerfolge auf dem Schlachtfelde, revolutionäre Krisen im Innern würden die Armee der zweijährigen Dienstzeit auf eine sehr harte Probe stellen. Die Armee würde vielleicht zuletzt, dank dem patriotischen Sinne des Volkes und der Hingebung ihrer Führer, siegreich diese Probe bestehen, die aber das Land und die Monarchie schweren Gefahren aussetzen könnte, die mit der Ersparniß von zehn Monaten Dienstzeit und der Aufgabe einer werthvollen Verfassungsbestimmung sehr theuer erkauft wären."

Demnach würde, nach der Ansicht dieser weisen Leute die dauernde Einführung kürzerer Dienstzeit aufgegeben werden müssen, bis die „Armee der zweijährigen Dienstzeit" sich nicht nur in einem unglücklichen Kriege gegen den ausländischen Feind, sondern auch in einer revolutionären Krisis gegen den inneren Feind bewährt haben würde! Ist's gleich Unsinn, hat es doch Methode.

Einstweilen sind uns die sehr bestimmten Erklärungen namens der verbündeten Regierungen von 1893 und die Versicherung des Herrn Kriegsministers v. Goßler in der letzten Session des Reichstages wichtiger, wie die Agitationen in der conservativen Presse.

## Das Dreyfusdrama im Cassationshofes.

Der erste Eindruck, über den wir uns schon gestern geäußert haben, ist inzwischen durch den weiteren Verlauf der Verhandlungen des Cassationshofes noch wesentlich verstärkt worden. Die Verhandlungen haben zu einer überraschend vollständigen Klärung der Dreyfus-Angelegenheit geführt. Der Vortrag des Berichterstatters Bard sticht von den bisherigen Erörterungen der Dreyfus-Sache innerhalb und außerhalb der Schranken des Gerichts in wohlthuender Weise ab. Er ist ein Muster von objectiver und zugleich rücksichtsloser Darstellung dieser durch Fälschungen aller Art verwirrten und verdunkelten Sache. Nur das geheime Dossier mit den angeblichen Briefen Kaiser Wilhelms und des Botschafters Grafen Münster an Dreyfus ist bisher noch das Geheimniß des Generalstabes.

Bezüglich der Einleitung des Berichtes über die Eröffnungsrede des Berichterstatters Bard ist besonders zu bemerken, daß dieselbe hauptsächlich einen Auszug aus der einleitenden Prozeßschrift des Generalprocurators Manau wiedergab. Der eigentliche Bericht Bards hat dort begonnen, wo von der Prüfung der Thatsache die Rede ist, ob der Bordereau wirklich von Dreyfus herrühre.

Aus den von Bard verlesenen Protokollen über die von du Paty de Clam geführte Untersuchung gegen Dreyfus ist noch nachzutragen, daß du Paty de Clam bei der Vernehmung Dreyfus' an diesen die Frage richtete, ob er jemals Beziehungen zu Militärattachés gehabt habe. Dreyfus antwortete: „Niemals, ich war 1893 auf der deutschen Botschaft, um einen Erlaubnißschein zum Aufenthalt in Mülhausen zu verlangen." Betreffs des Verhörs, welches der Polizeicommissar Cochefert mit Dreyfus anstellte, bemerkt Bard, Cochefert habe sich zweifellos unwillkürlich Unrichtigkeiten zu Schulden kommen lassen. So habe Cochefert zu Dreyfus gesagt, eine lange gegen ihn (Dreyfus) geführte Enquete habe zuverlässige Schuldbeweise zu Tage gefördert. Man besitze von seiner Hand geschriebene entscheidende Schriftstücke. Bard hebt hervor, daß erstens keine lange Untersuchung gegen Dreyfus geführt sei, wie aus dem Briefe des Generals Zurlinden vom 16. vor. Mts. hervorgehe, daß zweitens nur ein einziges Schriftstück, der Bordereau, vorlag. Bard verliest sodann die Aussage des Obersten Fabre, welcher 1893 in der Führungsliste über Dreyfus sagte: „Dreyfus ist ein unvollkommener, sehr intelligenter, sehr begabter, aber prätentiöser Offizier, welcher hinsichtlich seines Charakters und seiner dienstlichen Gewissenhaftigkeit nicht die nöthigen Bedingungen besitzt, um im Generalstabe verwendet zu werden." Fabre war der erste, welcher auf die Idee kam, der Bordereau mit der Schrift Dreyfus' zu vergleichen und seinen Verdacht dem General Gonse mitzutheilen.

Nach dem Wortlaut des Protokolls über das Verhör des Obersten Henry vor Cavaignac hat Henry zugegeben, er habe mittels eines echten Briefumschlages und eines nichtssagenden Briefes eines fremden Militärattachés, welcher mit „mon cher ami" anfing, die Fälschung hergestellt.

**Paris**, 28. Okt. Bei der heutigen Verhandlung des Cassationshofes fuhr gleich nach Eröffnung der Sitzung **Bard** in der Berichterstattung fort und sagte:

Wir prüften gestern die Actenstücke kurz. Was soll nun der Cassationshof thun? Wird Dreyfus sofort vor ein anderes Kriegsgericht gestellt und wird die Anklage von demselben unbegründet befunden werden? Man muß sich fragen, ob es nicht besser sei, das Urtheil ohne Zurückverweisung an ein anderes Gericht aufzuheben. Hierbei ist zu bedenken, daß Dreyfus verurtheilt oder freigesprochen werden muß, damit über seine Schuld oder Unschuld kein Zweifel bestehe.

Hierauf verliest der Berichterstatter einen Brief des Generals Zurlinden, woraus hervorgeht, daß für den General keinerlei Andeutung für die Unschuld von Dreyfus zu Tage getreten ist, die das Urtheil des Kriegsgerichtes, das Dreyfus verurtheilte, entkräften könnte; im Gegentheil, nach Zurlindens Ansicht seien neue Beweise für die Schuld von Dreyfus zu den bisherigen hinzugekommen. Dann spricht Bard von dem Schriftstücke, worin die Worte: „Cette canaille de D." vorkommen, und sagt, das Schriftstück sei dem Dossier mit vier anderen Schriftstücken zusammen einverleibt worden, von denen der Gerichtshof noch Kenntniß erhalten müsse, um in voller Kenntniß der Sache die Entscheidung treffen zu können. Die Angelegenheit sei weit entfernt spruchreif zu sein. Der Cassationshof, der darauf bedacht sein müsse, in völliger Kenntniß zu urtheilen, und dem das Gesetz die Pflicht überträgt, in allem Untersuchungen anzustellen, die geeignet sind, Licht zu schaffen und die Wahrheit an den Tag zu bringen, der Cassationshof werde entscheiden, was zu thun übrig bleibe. Die Aufgabe sei heikel, aber es sei kein Grund vorhanden, sich ihr zu entziehen, Pflichtwidrigkeiten habe man genug gesehen. Angesichts der großen Pflicht, deren Erfüllung ihm obliege, werde der Cassationshof thun, was das Gewissen ihm gebiete.

Damit ist die Berichterstattung Bards beendet und **Monard, Advocat der Frau Dreyfus**, ergreift das Wort.

Monard verliest seine Anträge, dahingehend, daß eine Untersuchung anbepfohlen werde, um sich ein Urtheil über die Verschiedenheiten zu bilden, welche zwischen den Berichten der Sachverständigen von 1894 und 1897 bestehen, und um festzustellen, ob geheime Schriftstücke in dem Berathungszimmer bei der Verhandlung des Dreyfus-Prozesses mitgetheilt seien. Monard entwickelt ausführlich diese Anträge und verlangt schließlich, der Gerichtshof möge zur Vervollständigung der Untersuchung schreiten und Kenntniß von allen Actenstücken nehmen, welche sich auf diese Angelegenheit beziehen.

Die Sitzung wurde sodann unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erhält der **Generalprocurator Manau** das Wort und beginnt:

Die Affaire Dreyfus liegt jetzt in den Händen der Justiz. Niemand könnte Ihnen dieselbe wieder entreißen. Sie selbst könnten sich ihrer nicht entäußern, ohne sich einer Pflichtverletzung schuldig zu machen. Es steht Ihnen zu, die Gemüther zu beruhigen. Ihr Beschluß muß für alle der Ausdruck der Wahrheit und Gerechtigkeit bedeuten. Meinem Gewissen gehorchend, werde ich Ihnen sagen, was ich von der Sache denke. Machen Sie dann die Revision oder ebnen Sie ihr mindestens die Wege.

Manau unterzieht hierauf den Fall eines Cassationsurtheils **ohne Zurückverweisung vor ein anderes Kriegsgericht** der Prüfung und erklärt, eine solche nicht zugeben zu können. **Die verantwortlichen Personen müßten gesucht und zur Verantwortung gezogen werden.** Wenn Dreyfus unschuldig ist, dürfe der Schuldige nicht straflos bleiben. Manau stellt fest, daß zwei neue Thatsachen bestehen, die geeignet sind, die **Unschuld des Verurtheilten** darzuthun, die erste sei die von Henry begangene Fälschung, die zweite die 1897 im Esterhazy-Prozesse angestellte Expertise. Manau geht näher ein auf beide Thatsachen, zunächst auf Henrys Fälschung ein und erklärt, da die Aussage Henrys vom Jahre 1894 durch die von ihm 1896 begangene Fälschung in bedeutendem Maße verdächtig geworden, sei der Verdacht gestattet, daß sie ein falsches Zeugniß vorstellt.

Was die Armee betrifft, so wird Frankreich heute durch alle seine Kinder vertheidigt, und es ist eine Thorheit, zu sagen, daß wir die Beleidiger unserer Kinder, unserer Freunde sein werden. Der Cassationshof hat nur eine Leidenschaft, die der Gerechtigkeit, der Wahrheit. Denken wir an den guten Ruf Frankreichs, welcher in den Augen der Völker bei dieser schmerzlichen Angelegenheit engagirt ist. Richter der Republik, lasset Dreyfus kommen, sich zu rechtfertigen, wenn er es kann. Möge er in diesem Falle der Liebe seiner Gattin und seiner Kinder wiedergegeben werden. Ich kann angesichts der Documente, welche zu dem Dossier gehören, nicht die Möglichkeit zugeben, daß Sie mein Verlangen ablehnen. Der Gerichtshof wird also kassiren oder annulliren, wenn es angezeigt ist. Subsidiär beantragt der General-Procurator eine Untersuchung der Angelegenheit, da sie ihm nicht spruchreif erscheine. „In jedem der beiden Fälle", sagt der Procurator, „habe ich die Ehre, Einstellung des Strafvollzuges unter Vorbehalt administrativer Maßnahmen zu beantragen."

Manau erklärt bei der nun folgenden Besprechung der Expertisen von 1894, die Urheber derselben hätten sich in der Hauptsache geirrt. Manau hebt die zahlreichen Widersprüche der Experten hervor, welche erklärt hatten, der Bordereau stamme nicht von Esterhazy. Manau fährt dann fort:

Wenn Sie eine Enquete eröffnen, wird Esterhazy Gelegenheit finden, Aufklärungen zu geben. Er sei der Meinung, nachdem die Widersprüche der Expertisen festgestellt sind, müsse man untersuchen, wer der Urheber des Bordereaus sei, ob Dreyfus oder Esterhazy oder ein Dritter. Esterhazy könne heute ungestraft gestehen, daß er der Urheber des Bordereaus sei, da er ja von diesem Hauptanklagepunkt freigesprochen sei. Aber welchen Dienst würde er durch sein Eingeständniß, falls er wirklich der Urheber ist, dem Lande, dem unglücklichen Dreyfus leisten, welcher seit vier Jahren leidet und Ehrenrettung verlangt! (Bewegung.) Wenn dagegen Dreyfus der wahre

## Kleines Feuilleton.

### Die Pestgefahr.

Zu der jüngsten Erklärung des „Reichsanzeigers", daß in Berlin **Versuche mit Pestbacillen** an lebenden Thieren seit langer Zeit weder im kaiserlichen Gesundheitsamte, noch im königlichen Institut für Infectionskrankheiten, noch im hygienischen Institut der Berliner Universität ausgeführt worden seien, wird dem „Berl. Börs.-Cour." von einem Arzt geschrieben: Am 24. Februar 1897 hielt Dr. W. Kolle, Assistent am königl. Institut für Infectionskrankheiten in Berlin, in der medizinischen Gesellschaft einen öffentlichen Vortrag: „Zur Bacteriologie der Beulenpest", der in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift", 1897 Nr. 10, publicirt ist. In diesem Vortrage heißt es wörtlich: „Mit der Londoner Pestcultur (soll heißen Reincultur von Pestbacillen), sowie einigen Pestculturen anderweitiger Provenienz habe ich seit einigen Monaten eine Anzahl Immunisirungsversuche angestellt." Weiterhin theilt Dr. Kolle in diesem Aufsatze mit, daß die Londoner Pestcultur im Januar 1897 aus einem in London vorgekommenen Pestfalle isolirt und ihm von Dr. Macfadyan vom British Institute of preventive medicine überlassen (d. h. zugesendet) worden ist. In eben diesem Aufsatze theilt Dr. Kolle eingehend die Ergebnisse seiner eigenen Thierversuche mit Pestbacillen mit und schließt: „Der Mensch reagirt auf subcutane Injection abgetödteter Pestculturmasse mit lokaler und allgemeiner Reaction. Es stellt sich Fieber, Unbehagen, Appetitlosigkeit, sowie ein schmerzhaftes Infiltrat an der Injectionsstelle ein. Ich habe bei zwei Menschen mit ihrem Einverständniß diese Versuche unternommen." Die Versuche des Dr. Kolle im königlichen Institut für Infectionskrankheiten sind also höchstens $1^{3}/_{4}$ Jahre alt! Der letzte Theil seiner Versuche erinnert an die Krebsimpfungen bei Menschen, für welche zu ihrer Zeit der damalige preußische Cultusminister v. Zedlitz-Trützschler von ihren Urhebern, den Geheimräthen v. Bergmann und E. Hahn, Rechenschaft forderte. Die Pestversuche am Menschen verdienen gewiß keine gelindere Beurtheilung.

Eine Zuschrift der „N. Fr. Pr." in Wien empfiehlt mit Recht die Feuerbestattung anläßlich der Wiener Todesfälle und Erkrankungen an der Pest. Es heißt in dem Artikel: Wichtiger als alle anderen Maßnahmen erscheint uns zum Eindämmen einer Epidemie das Vernichten der Bacillen „durch überhitzte Luft". Wie beeilte sich der Hamburger Senat anläßlich der letzten Cholera-Epidemie im Jahre 1892, den Consens zum Betriebe des Crematoriums in Ohlsdorf zu ertheilen. Heute, wo wir die bedeutenden Fortschritte des Cremationswesens auf der Jubiläums-Ausstellung verfolgen konnten, in einer Zeit, wo in Basel ein staatliches Crematorium erstanden ist, in Deutschland, Frankreich, Norwegen-Schweden, ja in Italien allein 23 Städte Crematorien besitzen und selbst in Rußland eine mächtige Bewegung zu Gunsten dieser Bestattungsart entstanden ist, sollte doch Wien nicht erst abwarten, bis eine Epidemie den Bau eines Crematoriums dringlich macht. Bei dem Magistrat der Stadt Wien liegt ein fertiges Elaborat über das Ansuchen des Vereins der Freunde der Feuerbestattung. Vielleicht entschließt man sich anläßlich der Gefahr, die über unserer Stadt schwebte, das Dornröschen aus seinem Zauberschlafe zu erwecken, auf das Wien im Zeichen „Der Flamme" sein langangestrebtes Crematorium erhalte.

**Wien**, 29. Okt. Nach einem gestern Nachmittag um $6^{1}/_{2}$ Uhr ausgegebenen Bulletin zeigt die Wärterin Pecha eine Temperatur von 39,5 Grad. Nachmittags 5 Uhr erhielt die Kranke abermals eine Einspritzung von 60 Cubikcentimeter Serum. Die Wärterin Hochegger befindet sich vollkommen wohl. Die Wärterin Goeschl leidet an Angina (Bräune) mit trockenem Husten ohne Auswurf.

**Wien**, 28. Okt. Bezüglich einiger Diener im Laboratorium des Allgemeinen Krankenhauses wird bestätigt, daß sie an Aerzte und Studenten Pestbacillen und Präparate verkauft haben, wovon gestern im Abgeordnetenhause die Rede war.

**Die Stewardeß des gescheiterten „Mohegan"**, die auf wunderbare Weise gerettete Mrs. Pigott, wird als eine sehr geistesgegenwärtige und muntere kleine Frau geschildert, der man es am Tage nach dem Unglück nicht im geringsten mehr ansehen konnte, daß sie sieben Stunden in der Takelage des gesunkenen Schiffes zugebracht hatte. Wie die äußerst lebhafte junge Dame einem Interviewer erzählte, befand sie sich zum ersten Male an Bord des untergegangenen Dampfers, obwohl sie in ihrem Beruf schon vier lange Ozeanreisen gemacht hat. Gleich allen anderen geretteten Passagieren sagt Mrs. Pigott aus, daß keine Spur von Disziplin bemerkt werden konnte, weder vor noch nach dem verhängnißvollen Anprall. Der Kapitän behauptete zwar mit äußerlicher Ruhe seinen Platz auf der Kommandobrücke und ertheilte seine Befehle mit lauter Stimme, leider aber fand sich niemand, der sie befolgt hätte. Viele Passagiere kletterten in wilder Angst in die noch nicht flott gemachten Boote und jammernde Stimmen flehten, man möge doch die Seile durchschneiden, die diese einzigen Mittel zur Rettung an das sinkende Schiff fesselten. Als die Stewardeß in das eine schon befreite Boot sprang, war dieses bereits mit Menschen überfüllt und halb voll Wasser, und ehe man noch vom Wrack abstoßen konnte, wurde sie mit mehreren anderen Personen in die See hinausgewaschen. Anfangs ließ sich die muthige kleine Frau ruhig von den Wogen treiben, die sie bald hierhin, bald dorthin trugen. Nach einiger Zeit aber fühlte sie, daß der lange Mantel, den sie in der Eile umgeworfen hatte, immer schwerer wurde und sie jeden Augenblick in die Tiefe hinabzuziehen drohte. Als sie dann die Arme ausstreckte, um das Kleidungsstück abzuschütteln, berührte sie mit der Hand ein starkes Seil. Herzhaft faßte die Unglückliche zu, und zu ihrer unaussprechlichen Freude gab das Tau nur wenig nach, so daß sie ziemlich festen Halt gewinnen konnte. Sie erkannte jedoch nicht eher, daß sie in die Takelage des bis zur Mastspitze untergesunkenen Dampfers gerathen war, bis sie über sich Stimmen unterschied. Auf ihren Anruf reichten ein paar kräftige Männerarme nach unten und zogen sie vollkommen aus dem Wasser zu dem obersten Theil des Mastes hinauf, wo sich bereits elf Personen befanden. Man bemühte sich, es der Neuhinzugekommenen so bequem wie möglich zu machen, immerhin aber hatte sie ihre ganzen Kräfte anzustrengen, um in ihrer Lage die vollen sieben Stunden auszuharren, bis endlich Hilfe in Gestalt des Rettungsbootes nahte. Mrs. Pigott gesteht, daß sie nie vorher gewußt habe, wie endlos lang eine Nacht sein könne. Die Tapferkeit der Rettungsbootmannschaften wie die liebevolle Aufnahme, die man den Schiffbrüchigen in dem Fischerdorf Porthousstock zu Theil werden ließ, rühmt die resolute Frau in begeisterten Ausdrücken.

* **[Unangebrachte Aufmerksamkeit.]** Die junge Königin Wilhelmina besuchte dieser Tage die Rembrandt-Ausstellung zu Amsterdam. Bei dieser Gelegenheit war eine beschränkte Anzahl Zuschauer zugelassen, darunter Vertreter der Presse. Zu den letzteren gehörte auch ein Herr, der es für angemessen gehalten hatte, in Radfahrer-Tracht zu erscheinen. Man hielt sich darüber auf, ließ ihm aber doch die Freiheit der Bewegung. Als nach Beendigung der Besichtigung der Ausstellung die Königin zu ihrem Wagen ging, sprang der Mann in Pumphosen vor, um — der Königin den Arm anzubieten. Von dieser Höflichkeit wurde er jedoch durch die Collegen gewaltsam am Rock zurückgehalten. Man nahm ihm sein Journalisten-Abzeichen fort und brachte ihn zur Polizei, wo, wie die „Köln. Volksztg." berichtet, sein Geisteszustand als nicht in Ordnung befindlich erkannt wurde.

**Regensburg**, 28. Oktober. Heute Vormittag 10 Uhr stießen auf dem hiesigen Bahnhofe zwei Rangirzüge zusammen. Zwei Beamte wurden dabei getödtet und zwei leicht verletzt. Beide Locomotiven und drei Wagen wurden stark beschädigt.

**Harburg**, 28. Okt. Der Gegner des im Duell gefallenen Regierungsbaumeisters Frede war der Regierungsbaumeister Boost. Das Duell ist auf einen Streit wegen der Arbeiten im Bau an der Elbbrücke zurückzuführen.

Schuldige ist, wird er ewig für sein Verbrechen büßen müssen und so das beunruhigte Gewissen des Landes endlich beruhigt sein. Es ist also Ihre Sache, eine Enquete zu veranstalten, woraus sich Licht ergiebt. Vergessen Sie nicht: Die wiederholten Betheuerungen von Dreyfus vor und nach der Degradation stehen in directem Widerspruch zu seinen angeblichen Geständnissen.

Manau verliest nun mehrere Briefe Dreyfus' an seine Frau, worin er unaufhörlich seine Unschuld betheuert.

Manau beantragt schließlich **die Revision und Annullirung des Dreyfus-Prozesses, Verweisung vor ein neues Kriegsgericht und Suspendirung der Strafe.** Manau beschwört schließlich den Cassationshof, seine Aufgabe mit der Festigkeit zu erfüllen, die seinem hohen Charakter zukommt, ohne sich um außerhalb vorhandene Gerüchte und Meinungen zu kümmern. Er wendet sich mit Entrüstung gegen die Beleidigungen wider die Revisionsanhänger. Man habe letztere als Beleidiger des Heeres und erkäufliche Verräther behandelt. „Wir müssen gegen solche Anschuldigungen protestiren und an den guten Glauben der anständigen Leute appelliren. Wir beleidigen nicht das Heer, weil wir, besorgt um die Gerechtigkeit, zur Erforschung der Wahrheit arbeiten wollen." Die Schlußanträge werden von der wenig zahlreichen Zuhörerschaft schweigend vernommen. Manau bemerkt noch: „Wenn die Richter im Jahre 1894 sich in gutem Glauben täuschten oder wenn sie getäuscht wurden, wie könnte dadurch ihre Ehre befleckt sein?"

Die Sitzung wird dann unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung verliest der Berichterstatter Cassationsgerichtsrath Bard ein Schreiben, das General Gonse an den Präsidenten der Criminalkammer des Cassationshofes gerichtet hat. In demselben setzt General Gonse den ihm vom Oberst Picquart in seiner Denkschrift zugeschriebenen Aeußerungen ein formelles Dementi entgegen. (cfr. unten folgende Depesche.) Der Vorsitzende erklärt, daß dieses Schreiben den Acten einverleibt werden wird. Mornard, der Anwalt der Frau Dreyfus, entwickelt sodann die Rechtsgründe zur Unterstützung seines Eintretens; er beantragt die Revision der Verurtheilung des Hauptmanns Dreyfus. Redner legt dar, die einzelne Rechtsgrundlage dieser Verurtheilung welche der Bordereau gebildet hatte, sei durch neue Thatsachen erschüttert worden. Mornard bespricht sodann die Mittheilung von geheimen Schriftstücken an das Kriegsgericht von 1894 und die Weigerung Henrys, den Namen der Person, die ihm den Bordereau gebracht hatte, zu nennen. Namentlich betont Mornard die Thatsache, daß Henry zugegeben habe, nicht ein Schriftstück, sondern drei Schriftstücke angefertigt zu haben. Dies ergebe sich aus dem, was Cavaignac am 7. Juli in der Kammer gesagt habe. — Die Fortsetzung der Plaidoyers wird sodann auf morgen vertagt. Die Sitzung wird geschlossen. Der Zuhörerraum leert sich langsam. Außerhalb des Gerichtsgebäudes erfolgte keinerlei Kundgebung.

General Gonse hat schnell die Erfahrung gemacht, daß die Zeiten vorüber sind, in denen sich französische Richter und Geschworene durch brüskes Auftreten der Generalstabs-Offiziere einschüchtern ließen. Sein oben erwähnter Brief an den Cassationshof hat sehr schnell die gebührende Zurückweisung erfahren.

**Paris, 29. Okt. (Tel.)** Advocat Labori richtete ein Schreiben an den Kriegsminister, worin er dagegen protestirt, daß General Gonse in einem vor dem Cassationshof verlesenen Schreiben behauptet, das Wort von Gonse müsse mehr gelten, als jenes von Picquart, da dieser wegen Fälschung angeklagt sei. Labori versichert, Picquart habe stets die Wahrheit gesagt. Es sei unabweislich, daß Picquart die Behauptungen Gonses wissen müsse, um darauf zu antworten. Demzufolge verlangt Labori neuerdings die Autorisation zum Verkehr mit seinem Clienten.

Diese Behauptung des Generals Gonse wirft mit einem Male ein helles Licht auf die Absichten, welche die Generalstabspartei mit der Anklage gegen Picquart verfolgt hat: er sollte nicht allein durch seine Verhaftung verhindert werden, in der Untersuchung des Dreyfus-Prozesses vernommen zu werden, sondern es sollte auch durch die Erhebung einer Anklage wegen Fälschung die Bedeutung seiner bisher bekannt gewordenen Angaben abgeschwächt werden. Es erscheint allerdings nicht recht wahrscheinlich, daß dieses plumpe Manöver irgend welche Wirkung haben wird.

**Paris, 29. Okt.** Yves-Guyot erzählt im „Siècle" das geheime Dossier sei verbrannt worden. Die radicalen Blätter sehen schwere Conflicte zwischen der Civil- und der Militärgewalt voraus, falls, wie es wahrscheinlich sei, der Cassationshof die ergänzende Untersuchung beschließt. Die Blätter sprechen die Ueberzeugung aus, daß die Generale sich weigern werden, vor dem Cassationshof als Zeugen zu erscheinen. Der „Aurore" zufolge beabsichtigen die Nationalisten, welche in ihrem Organ die Adressen sämmtlicher Mitglieder des Cassationshofes veröffentlichen, vor der Wohnung der letzteren zu manifestiren.

*

**Paris, 28. Okt.** Der Mitarbeiter des „Matin", Jean Heß, theilt weiter mit, daß bei Dreyfus eine Ziegenmilchkur, die er vornahm, vortrefflich anschlägt. Er hat an Körperumfang gewonnen, seine Taillenweite ist jetzt 80 Centim. Er hält auch, seitdem er weiß, wie die Dinge stehen, weit mehr auf sein Aeußeres. In seinem letzten Bestellzettel verlangte er Kölnisches Wasser und feine Leibwäsche.

Nunmehr liegt auch eine neue Meldung über Dreyfus selbst vor wie folgt:

**Paris, 29. Okt. (Tel.)** Frau Dreyfus hat einen Brief von der Hand ihres Mannes erhalten, in welchem er die Hoffnung auf seine Rehabilitirung ausspricht.

# Politische Uebersicht.

Danzig, 29. Oktober.

## Das Ergebniß der Urwahlen.

Das zahlenmäßige Ergebniß der Urwahlen läßt sich selbstverständlich auch jetzt noch nicht übersehen. Indessen ist das auch nicht erforderlich, um den allgemeinen Charakter der Neuwahlen zu erkennen. Nicht darauf kommt es in erster Linie an, ob der Stimmenzuwachs der entschieden Liberalen zehn oder zwanzig beträgt. Von Wichtigkeit ist etwas anderes: daß die liberale Strömung, die schon bei den Reichstagswahlen eingesetzt hat, sich in dem Maße verstärkt hat, in dem die Einigkeit der Liberalen sich geltend machte. Der Ausfall der Urwahlen in Berlin fällt dabei kaum ins Gewicht. Daß die reactionären Parteien unterlegen sind, war so wie so mit Bestimmtheit vorauszusehen. Auch das Märchen von der Lehrerfreundlichkeit der Antisemiten und Conservativen hat an der Haltung des Berliner Bürgerthums nichts ändern können. Die Mehrheit, mit der die Liberalen siegen, ist stärker geworden als bisher. Deutlicher tritt die liberale Strömung in den Provinzen hervor. Alte liberale Sitze, wie Königsberg i. Pr., Kiel, Hagen, Nordhausen, auch Görlitz sind wieder zu der liberalen Fahne zurückgekehrt und haben das conservativ-nationalliberale Kartell abgeschüttelt. Da, wo das Gleiche bisher noch nicht gelungen ist, hat sich die liberale Minderheit erheblich verstärkt. Soweit es die Fesseln des unsinnigsten aller Wahlgesetze zuließen, hat sich das liberale Bürgerthum gegen die Herrschaft der Reaction aufgelehnt. Das deutsche Volk in seiner Mehrheit will nicht der wirthschaftlichen und politischen Reaction die Steigbügel halten. Wenn auch dieser Wille in dem Wahlresultat nicht voll zum Ausdruck kommen konnte, über das Vorhandensein desselben ist ein Zweifel unmöglich.

Zunächst ist wohl auch die drohende Gefahr einer reactionären Mehrheit im Abgeordnetenhause, gegen alle Liberalen Front gemacht haben und gegen die selbst aus den Reihen der conservativen Partei heraus protestirt wurde, beseitigt. Dieser Erfolg wird hoffentlich auch auf die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses mehr Einfluß haben, als die zahlenmäßige Verschiebung der Mandate an sich rechtfertigt. Vor allem aber wird nun auch die Regierung damit rechnen müssen, daß das deutsche Bürgerthum nicht gesonnen ist, sich von den Agrariern und Reactionären gängeln zu lassen. Bisher hat die Unterstellung, daß die conservative Vertretung im Abgeordnetenhause sich im wesentlichen mit dem Willen des Volkes decke, die Regierung zu immer weiteren Zugeständnissen an die Rechte gedrängt, selbst in solchen Fragen, in denen die Minister an der Bedenklichkeit des eingeschlagenen Weges nicht zweifelten. Diese innere Politik hat die Vorstellung beherrscht, durch Entgegenkommen gegen die Ansprüche der Agrarier werde schließlich erreicht werden, daß der Gegensatz zwischen diesen und der Regierung abgeschwächt oder gar aufgehoben oder daß wenigstens die Extremen in den Hintergrund gedrängt würden. Diese Erwartung ist getäuscht worden. Die Agrarier sind trotz aller Opfer, die ihnen zu bringen das Bürgerthum gezwungen worden, nicht zufrieden gestellt und werden auch in Zukunft nicht zufrieden gestellt werden. Die Liberalen aber sind es müde geworden als Versuchsobjecte zur Befriedigung agrarischer Forderungen mißbraucht zu werden. Die Regierung wird daraus für ihr weiteres Verhalten Schlüsse ziehen müssen.

Auch das Organ der nationalliberalen Partei, die „Nat.-lib. Corresp.", faßt ihr Urtheil dahin zusammen, „daß das von conservativer und freiconservativer Seite gesteckte Ziel, die Mehrheit zu gewinnen und in der nächsten Legislaturperiode das preußische Abgeordnetenhaus zu beherrschen, nicht in Erfüllung gegangen ist. Im Gegentheil, die Rechte wird etwa ein Dutzend Mandate verlieren, und den Gewinn davon haben, da diese Politik einen schärfsten Gegendruck auf der äußersten Linken hervorrufen mußte, die freisinnigen Parteien." Bezüglich der nationalliberalen Partei hält es die „Nationalliberale Corr." für feststehend, daß dieselbe in alter Stärke in das Abgeordnetenhaus zurückgekehrt, und resumirt sich dahin: „Mit der Wahrung des Besitzstandes ist die entscheidende Stellung, welche die nationalliberale Fraction in der letzten Legislaturperiode wiederholt einnehmen konnte, behauptet, und damit ist erreicht, was wir als erreichbares Ziel dieser Wahlbewegung wiederholt und noch in den letzten Tagen umschrieben haben: Den bisherigen Einfluß der nationalliberalen Partei zu sichern und damit die Basis zu erhalten, von der aus die positiven Forderungen des nationalliberalen Wahlaufrufs durchgesetzt werden können."

*

**Berlin, 29. Okt. (Tel.)** In der gestrigen Versammlung der Wahlmänner des ersten Berliner Landtagswahlkreises, bisher vertreten durch Träger, Hermes und Parisius, sind als Candidaten aufgestellt worden: Träger, der Reichstags-Abgeordnete Kreitling und Dr. Max Hirsch. Zwischen Max Hirsch und Vollrath, dem Chef-Redacteur der „Volkszeitung", war es zur Stichwahl gekommen, in welcher Max Hirsch den Sieg davontrug.

Im zweiten Wahlkreise wurde Langerhans wieder und Reichstags-Abgeordneter Kopsch neu aufgestellt an Stelle von Eugen Richter, der in dem wiedergewonnenen Hagen die Wahl annimmt.

**Berlin, 28. Okt.** Die Wahlnachrichten laufen so unvollständig und spärlich ein, daß sich das Ergebniß noch lange nicht überblicken läßt. Doch steht so viel fest, daß (wie wir schon gestern hervorhoben) eine conservative Mehrheit im Abgeordnetenhause ausgeschlossen erscheint und eine kleine Verschiebung nach links eintritt.

Das Centrum dürfte seine bisherige Mandatszahl wieder erreichen.

Nach der „Nationalztg." haben die Nationalliberalen bisher elf Verluste: Bromberg, in Königsberg ein (freiwillig aufgegebenes) Mandat, Kiel, Konitz, Görlitz, Rinteln, Wanzleben, in Hagen und Frankfurt je zwei. Gewonnen haben die Nationalliberalen sechs: Hoyerswerda, Sangerhausen, Mörs, Flensburg, Siegen.

In Berlin ist die Zahl der freisinnigen Wahlmänner von 3935 auf 5079 gestiegen, die der conservativ-antisemitischen Wahlmänner von 1385 auf 999 zurückgegangen.

In Teltow-Beeskow dürfte das Ergebniß von wenigen Stimmen abhängen.

In Filehne-Czarnikau ist die conservative Mehrheit gesichert.

In Guben ist die Wiederwahl von Brauer (freicons.) und Reimnitz (nat.-lib.), in Wolmirstedt von Hasselbach (cons.) und Böcker (freicons.), in Liegnitz der beiden Conservativen sicher.

In Halle siegte das conservativ-nationalliberale Kartell.

In Minden-Luebbecke ist der Sieg des Liberalen wahrscheinlich, dann wäre Stöcker gefallen.

In Linden bei Hannover sind bisher 186 nationalliberale, 142 socialistische Stimmen gezählt, 17 Landorte stehen noch aus.

In Schleswig wird Christophersen (freicons.), in Plön Rasch (cons.), in Pinneberg Molkte (freicons.), in Marburg Landrath Negelein gewählt.

In Mogilno-Znin-Wongrowitz, bisher durch zwei Polen vertreten, hat der „Kreuzztg." zufolge das deutsche Kartell gesiegt. Es würde dann ein conservativer Landrath und Landgerichtsrath Peltasohn-Bromberg (freis. Vereinig.) gewählt sein.

In Hersfeld, bisher conservativ vertreten, siegte der Antisemit Werner. (1893 waren hier nur 63 antisemitische und 156 conservative Wahlmänner.)

In Lauenburg haben die Conservativen wieder gesiegt.

In Stettin sind der „N. Stett. Z." zufolge anstatt 509 nur 494 Wahlmänner gewählt worden; diese haben sämmtlich erklärt, für Herrn Brömel stimmen zu wollen.

In der Stadt Brandenburg wurden in der 3. Klasse von 52 Wahlmännern 42 aus der Socialdemokratie gewählt. Auch in der 2. Klasse wurden 4 socialdemokratische Wahlmänner gewählt.

Sehr bemerkenswerth ist der Sieg der Freisinnigen in Görlitz. Damit würde auch der nationalliberale Abgeordnete v. Schenckendorff nicht mehr in das Abgeordnetenhaus treten. Seine Anhänger sind nicht ohne Schuld an diesem Ausfall. Bisher waren in Görlitz zwei conservative Abgeordnete und ein nationalliberaler. Die freisinnige Volkspartei bot den Nationalliberalen an, ihr alle drei Mandate erobern zu helfen, wenn sie sich gegen die Wiederwahl der beiden Conservativen erklärten. Als die Nationalliberalen dies ablehnten, gingen die Freisinnigen selbständig vor und sie sind wahrscheinlich auch von dem linken Flügel der Nationalliberalen dabei unterstützt worden.

## Die Betheiligung der Versicherten an der Verwaltung und Rechtsprechung bei der Invaliditäts- und Altersversiechrung.

Die dem Bundesrathe zugegangene Vorlage zur Revision der Invaliditäts- und Altersversicherung steht rückhaltlos auf dem Standpunkte, daß den Versicherten entsprechend ihrer Betheiligung an der Aufbringung der erforderlichen Mittel auch die Mitwirkung bei der Verwaltung der Versicherungsanstalten und bei der Rechtsprechung über Rentenansprüche einzuräumen sei.

Demgemäß soll, was die Rechtsprechung angeht, je ein Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten bei jedem Beschlusse der Rentenstelle über Bewilligung oder Entziehung von Invaliden- und Altersrente, über Einstellung von Rentenzahlungen und über Beitragserstattungen mitwirken. — Die Zusammensetzung der höheren Instanzen, Schiedsgericht und Reichsversicherungsamt, in denen eine Mitwirkung der Arbeitgeber und der Versicherten schon jetzt stattfindet, bleibt unverändert.

In Bezug auf die Verwaltung verbleibt es zunächst bei dem bisherigen Rechtszustande, daß den Vorständen der Versicherungsanstalten neben den die Geschäfte führenden Communal- oder Staatsbeamten Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten in gleicher Zahl angehören müssen. Ebenso wird die Zusammensetzung des Ausschusses der Versicherungsanstalt aus mindestens je fünf Vertretern der Arbeitgeber und der Versicherten beibehalten. An der Wahl der Arbeitervertreter aber sollen neben den bereits gegenwärtig berechtigten Krankenkassenvorständen u. s. w. fortan auch die Vorstände derjenigen eingeschriebenen Hilfskassen etc. betheiligt werden, welche die im § 75a des Krankenversicherungsgesetzes vorgesehene Bescheinigung besitzen und deren Bezirk sich über den Bezirk der Versicherungsanstalt nicht hinaus erstreckt.

Die Obliegenheiten, welche dem Ausschusse vorbehalten werden müssen, sind ferner um wichtige Angelegenheiten vermehrt. Dahin gehören:

1. Die Festsetzung der Zahl der Bezirke und der Sitze der örtlichen Rentenstellen;
2. die Wahl der nicht beamteten Mitglieder des Vorstandes;
3. die Wahl der Beisitzer der Rentenstellen (neben der dem Ausschusse bereits zustehenden Wahl der Schiedsgerichtsbeisitzer);
4. die Feststellung des Voranschlags;
5. die Zustimmung zu Beschlüssen des Vorstandes, welche die Erwerbung, Veräußerung oder Belastung von Grundstücken der Versicherungsanstalt betreffen.

Daneben verspricht von besonderer Bedeutung zu werden, daß die den Rentenstellen angehörenden Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten auch bei den Verwaltungsaufgaben der örtlichen Organe Verwendung finden können. Diese Aufgaben der Rentenstellen sind umfassender Natur; es gehören dazu schon kraft des Gesetzes: die Ueberwachung der Rentenempfänger, die Erstattung von Anzeigen an den Anstaltsvorstand über die zu ihrer Kenntniß kommenden Fälle, in welchen ein vorbeugendes Heilverfahren angezeigt ist, und die Controle der Beitragsentrichtung. Durch den Vorstand der Versicherungsanstalt und nach Anhörung desselben durch die Landes-Centralbehörde können der Rentenstelle noch weitere Obliegenheiten übertragen werden.

## Die französische Ministerkrisis.

Die Ministerkrisis hat noch immer nicht ihr Ende erreicht, soviel scheint allerdings festzustehen, daß Dupuy und Ribot in dem neuen Cabinet vertreten sein werden. In den Wandelgängen der Kammer verlautet, Dupuy wolle das Präsidium des neuen Cabinets und das Portefeuille des Innern, Ribot die Justiz, Delombre die Finanzen, Freycinet das Portefeuille des Krieges übernehmen. Delcassé, Lockroy und Maruéjouls würden ihre im Cabinet innegehabten Portefeuilles behalten. Dupuy wird am Sonnabend dem Präsidenten Faure die endgiltige Antwort überbringen. Er sicherte sich heute Vormittag die Unterstützung von Ribot, Delcassé und Leygues. Ribot soll Justiz oder Finanzen, Delcassé das Auswärtige, Leygues den Unterricht übernehmen. Dupuy setzt seine Bemühungen fort; man nimmt sicher an, daß er officiell den Auftrag zur Cabinetsbildung annehmen wird.

In den Kreisen der Kammer verlautet, die einzige Schwierigkeit in der Bildung des neuen Cabinets bestehe darin, daß Freycinet schwanke, das Portefeuille des Kriegsministers anzunehmen, und daß ein General für dasselbe kaum zu finden sei.

Es scheint übrigens die höchste Zeit zu sein, daß die Krisis beendet wird, denn die Feinde der Republik entfalten eine rührige Thätigkeit. Wir hatten schon gemeldet, daß der Prätendent der Bonapartes in Brüssel auf der Lauer liege, nun ist auch derjenige der Orleans in der belgischen Hauptstadt eingetroffen:

**Brüssel, 29. Okt. (Tel.)** Der Herzog Philipp von Orleans ist gestern hier eingetroffen in Begleitung des Präsidenten der royalistischen Jugend Frankreichs. Zahlreiche orleanistische Parteihäupter sind anwesend. Der Herzog erklärte, das Aeußerste wagen zu wollen.

## Ministerkrisis in Japan.

Abermals ist in Yokohama eine Ministerkrisis ausgebrochen. Sämmtliche liberalen Mitglieder des Cabinets haben wegen Meinungsverschiedenheit bezüglich der Ernennung eines neuen Unterrichtsministers ihre Entlassung gegeben. Der Ministerpräsident hat schließlich einen seiner Parteigenossen für den Posten in Vorschlag gebracht.

## Zur kaiserlichen Orientfahrt.

Während der Kaiserfahrt wurden stets Depeschen mit dem Sultan gewechselt, welcher sich mit dem größten Interesse nach dem Befinden der hohen Reisenden erkundigte. Schon bei der Ankunft in Mytilene am Sonntag, nach der ersten Nachtruhe, fanden der Kaiser und die Kaiserin eine Depesche des Sultans mit der besorgten Anfrage vor, ob unterwegs Sturm gewesen sei, mit dem Zusatze, daß der in Konstantinopel in der letzten Nacht herrschende Wind ihm, dem Sultan, vor Besorgniß für das Kaiserpaar den Schlaf weggeblasen habe. Das Kaiserpaar habe herzlich dankend geantwortet, daß das Wetter günstig gewesen. Wie weitgehend des Sultans Gastfreundschaft ist, zeigt auch Folgendes: Bekanntlich hatte der Sultan durch Vermittelung des obersten Küchenamtes in Berlin drei deutsche Köche hierherkommen lassen, die nach Abreise des Kaiserpaares, da dieses in Palästina unter Cooks Leitung reist, hier geblieben waren. Als der Sultan dies erfuhr, befahl er, sehr ärgerlich, sofort, daß die Köche mit zahlreichem Küchenpersonal und Silbergeschirr nach Syrien reisen sollten, um in Damaskus, Baalbeck und Beirut, wo der Kaiser und die Kaiserin als Gäste des Sultans seien, diesen die Mahlzeiten zu bereiten und zwar in Damaskus im Muschirpalast ein Mittagessen, in Baalbeck das Frühstück und in Beirut ein Mittagessen.

**Jerusalem, 28. Okt. (Tel.)** Die Feststraße ist fast vollendet. Türkische Würdenträger und Matrosen der „Hohenzollern" und „Hertha" sind mit Extrazügen eingetroffen. Ueberall herrscht reges Leben und Feststimmung.

**Jaffa, 28. Okt.** Der Kaiser und die Kaiserin trafen (wie schon kurz gemeldet) gestern von Haifa hier ein. Die Nacht wurde in einem Zeltlager in der Nähe von Cäsarea zugebracht. Trotz der großen Hitze von 33 Grad Reaumur im Schatten befinden sich die Majestäten ausgezeichnet. Der Kaiser wurde während der ganzen Fahrt von der schaarenweis herbeigeströmten Bevölkerung in enthusiastischer Weise gegrüßt. Bei Sarona wurden die Majestäten von den in der Ebene von Sarona ansässigen deutschen Colonisten in herzlichster Weise bewillkommt.

**Jaffa, 29. Okt. (Tel.)** Das Kaiserpaar brach gestern früh $9^{1}/_{2}$ Uhr nach Latrun auf. Es herrscht große Hitze.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 29. Okt.** Der Abgeordnete Bebel veröffentlicht heute im „Vorwärts" eine offene Antwort an den Landgerichtsdirector Fromm in Magdeburg, da derselbe als Vorsitzender bei einer Strafkammerverhandlung die Aeußerung gethan hat, die Socialdemokraten hätten genug mit sich selbst zu thun und sollten sich lieber um ihre Parteihäupter kümmern, die prächtige Villen am Züricher See besäßen. Bebel erklärt, wenn er am Züricher See eine Villa besitze, so sei das seine Sache und nicht die des Landgerichtsdirectors. Er habe sich dieselbe redlich erworben, mindestens so redlich wie der Landgerichtsdirector sein Gehalt. Wenn er einmal dem Landgerichtsdirector als Angeklagter gegenüberstehen sollte, würde er ihn als befangen ablehnen.

* [**Die Conferenz zur Bekämpfung des Anarchismus**] wird nach einer römischen Meldung der „Frankf. Ztg." in der letzten Novemberwoche zusammentreten und bis Weihnachten tagen. Jede Regierung sendet drei Vertreter aus den Ministerien des Aeußern, des Innern und der Justiz. Alle Staaten haben nunmehr der Conferenz zur Bekämpfung der Anarchisten zugestimmt.

* [**Man fege vor der eigenen Thür.**] Die „Deutsche Tagesztg." vom 26. Oktober ist entrüstet darüber, daß in einer Versammlung im Kreise Waldenburg-Reichenbach (Schlesien) nach dem Berichte des „Schles. Gebirgs-Couriers" Abg. Steinhauer, der Vorsitzende des „Nordost", gesagt haben soll: „Ich für meine Person gebe lieber einem Socialdemokraten als einem Mitgliede des Bundes der Landwirthe meine Stimme." „Das ist uns nicht im mindesten wunderbar; denn „Nordost" und Socialdemokratie sind ungemein nahe verwandt", fügt das Bundesorgan hinzu.

Wir können mit ähnlichen Aeußerungen aus den Kreisen des Bundes selbst aufwarten. So fragte Abg. Lutz in Halle a. S. (Juli 1897): „Ein Bennigsen schädigt die Landwirthschaft mehr als fünfzig Bebel." Und der dem Antisemitismus der Agrarier nahestehende Pfarrer Iskraut sagte (Juli 1897): „Sechs bis acht socialdemokratische Abgeordnete im Reichstage mehr ist nicht ein so großes Unglück, als ein nationalliberaler." Und Gutsbesitzer Ruprecht-Ransern, einer der Väter des „Bundes der Landwirthe", schrieb am 18. Februar 1893: „Ich schlage nichts mehr und nichts weniger vor, als daß wir unter die Socialdemokraten gehen."

* [**Gegen die Grenzsperre.**] Auch die Fleischerinnung in Zwickau hat in verschiedenen öffentlichen Lokalen eine Petition ausgelegt, die den Reichstag um Aufhebung der Grenzsperre gegen die Einfuhr von Schlachtvieh bittet.

**Kiel, 29. Okt.** Die hiesige Stadtverwaltung hat eine dringende Eingabe an den Bundesrath um Aufhebung der Viehsperrmaßregeln gerichtet. Gleichzeitig ist eine Commission eingesetzt worden, um darüber zu berathen, ob auch die anderen Städte zu einem gemeinsamen Vorgehen in dieser Angelegenheit aufzufordern seien.

**Breslau, 29. Okt.** Die Gruben des Waldenburger Steinkohlenreviers beschlossen die Löhne der Bergleute um 10 Proc. zu erhöhen, um der nunmehr stärker auftretenden Auswanderung nach Westfalen entgegenzutreten.

**Leipzig, 28. Okt.** Die Verhandlung gegen den angeblichen Gärtner Isidor Franz de Lock aus Paris wegen Verraths militärischer Geheimnisse findet am 19. November vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts statt.

**München, 26. Okt.** Der hiesige Magistrat hat einstimmig beschlossen, die Regierung zu ersuchen, 1. die der Bevölkerung so schädliche Absperrung der Grenze gegen Schlachtvieh aufzuheben; 2. den

Schlachtzwang für in die Schlachthöfe eingeführtes österreichisch-ungarisches Großvieh von drei auf fünf Tage zu verlängern. Mit großer Mehrheit wurde der Antrag des Rechtsraths Kutzer angenommen, die Regierung zu ersuchen, sie möge bei Würdigung des neuen Zolltarifentwurfs der Aufhebung des Fleischzolles ihre Aufmerksamkeit zuwenden, da der Zoll das Pfund Fleisch um 5 Pfg. vertheuere und doch trotz seines jahrelangen Bestehens die Landwirthschaft nicht concurrenzfähiger gemacht habe.

### China.

**Peking, 29. Okt.** Hier ist eine allgemeine Bewegung der Truppen nach der Küste des Golfes von Petschili im Gange, weil man annimmt, daß eine fremde Macht den Versuch machen könnte, sich der Eisenbahnlinie zu bemächtigen. Yung-Lu gestattet die Anwesenheit der Truppen Kang-Lus als Gegengewicht gegen die in den Gesandtschaften stationirten Abtheilungen Marinesoldaten.

## Coloniales.

* **[Menschenfresser im Hinterlande von Kamerun.]** Premierlieutenant Dominik von der Station Yaunde meldet von einer Expedition in das Balingagebiet: Am 19. Juni kamen meine Boten mit mehreren Großen des Wutehäuptlings Ngutte und dem Haussaältesten der dortigen Handelsniederlassung im Lager der Expedition wieder an und meldeten, daß drei Haussahändler und drei Leute Nguttes, die im Mai in Yaunde gewesen waren und große Posten Elfenbein in den Factoreien verkauft hatten, von dem Balingahäuptling, bis zu dem Dominik sie von sechs Soldaten hatte geleiten lassen, weil es die erste große Karawane Nguttes war, gefangen, all ihrer Habe beraubt, geschlachtet und verzehrt worden wären. Balinga war seit dem Eintreffen der Nguttelleute unsichtbar. Durch einen Sklaven erfuhr Lieutenant Dominik sein Versteck, eine Insel im Mbam, und es gelang noch in derselben Nacht, seiner habhaft zu werden. Balinga war geständig, er und sein Bruder Edange hätten die Leute schlachten lassen, ein großes Volksfest veranstaltet, bei dem sämmtliche sechs Mann bis auf die Knochen verzehrt worden wären. Dieser Fall von Kannibalismus, schreibt Dominik, ist um so auffallender, weil Balinga selbst, wie alle seine Angehörigen, englisch spricht und durch den langen Verkehr mit der ehemaligen Station recht cultivirt erschien. Auf dem Schauplatz des grausigen Mahles ließen sich noch fast sämmtliche Knochen der unglücklichen Opfer, die weithin zerstreut lagen, zusammenfinden, und die Haussas hielten eine große Begräbnißfeier ab, bei der Balinga das Todesurtheil verkündet wurde. Ehe dies Urtheil vollstreckt werden konnte, wurde Balinga bei einem Fluchtversuch erschossen.

## Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 29. Oktober.

**Wetteraussichten für Sonntag, 30. Oktober,** und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, milde, strichweise Regen.

* **[Absperrung der Wasserleitung.]** Um weitere Schieber einzubauen, soll nächsten Dienstag von 8 Uhr Morgens ab bis voraussichtlich Mittwoch Mittag die Wasserleitung abgesperrt werden. Die Vorstädte Langfuhr und Neufahrwasser werden von dieser Absperrung nicht betroffen.

* **[Ueber die Wahlmännerwahl]** in den Danziger Landkreisen sind uns am gestrigen Tage noch eine Reihe von Bezirken Mittheilungen zugegangen. Dieselben entsprechen der gestern mitgetheilten Schätzung, weshalb wir nur Einzelnes daraus mittheilen. In Weichselmünde wurden die Herren Bäckermeister Schultz, Besitzer Köster, Capitän Peters, Gastwirth Mierau, Rentier Karnuth, Fleischermeister Herrmann, in Guteherberge Hofbesitzer Janzen, Lehrer Drogosch, Hofbesitzer Draheim, Lehrer Schochow, Schneidermeister Schäfer und Amtsdiener Lasewski gewählt; in Suckschin wurde 1 Liberaler, 4 Bündler, in Bankau 6 Bündler, in den meisten übrigen Gutsbezirken der Höhe fast durchweg Bündler gewählt. Auch aus dem Werder werden meistens conservative Wahlen gemeldet.

* **[Herr Oberpräsident v. Goßler]** begiebt sich am Montag auf ein bis zwei Tage nach Thorn.

* **[Prof. Samland †.]** In Friedenau bei Berlin ist vorgestern der langjährige Oberlehrer am königl. Gymnasium in Neustadt, Professor Samland in hohem Alter gestorben. Der nun Verewigte trat erst vor einigen Jahren in den Ruhestand und lebte als Pensionär in Friedenau.

* **[Neue Actiengesellschaft.]** Wie wir hören, sind hier Verhandlungen in der Schwebe und, wie es scheint, dem Abschluß nahe, welche auf Begründung einer Actiengesellschaft zur Uebernahme und Erweiterung eines hiesigen größeren Bau- und Fabrik-Geschäfts abzielen. Ein heute vielfach verbreitetes Gerücht, wonach die Angelegenheit bereits perfect sei, ist nach dem Ergebniß unserer Erkundigung an berufener Stelle allerdings unrichtig. Die Sache befindet sich noch in der Vorbereitung, weshalb wir für heute auf nähere Angaben verzichten.

* **[Vorortverkehr Danzig-Langfuhr.]** Vom 1. November d. J. ab wird versuchsweise zur Entlastung des Fernzuges 549 (2.47 Nachm. von Zoppot, 3.20 Nachm. in Danzig) zwischen Langfuhr und Danzig ein Vorortzug mit 2. und 3. Wagenklasse, und zwar aus Langfuhr 3.18 Nachm., in Danzig 3.25 Nachm. verkehren. Der Fernzug 549 darf von diesem Tage ab in Langfuhr nur noch von Lokalreisenden der vierten Klasse benutzt werden.

* **[Dampferbau.]** Die Firma Johannes Ick, hier, hat der Klawitter'schen Schiffswerft Auftrag für den Neubau eines Hinterradschleppdampfers ertheilt, welcher in seinen Abmessungen genau den von der genannten Werft in den voraufgegangenen Jahren erbauten Dampfern „Thorn" und „Weichsel" derselben Firma entsprechen soll. Zur Zeit hat die Werft von J. W. Klawitter außerdem in Bau bezw. in Auftrag: Seefrachtdampfer von 1500 Tons Ladefähigkeit für Stettiner Rechnung, 2 Dampfbaggerprähme — Doppelschraubenschiffe von je 250 Pferdestärken — für die königliche Hafenbauinspection Pillau, 1 Seitenraddampfer für Bereisungszwecke für die königliche Hafenbauinspection Memel, 1 Schleppdampfer für Holztransport von 150 Pferden für Memel, 1 Schlepp- und Passagierdampfer von 300 Pferden für Danzig. Die königliche Hafenbauinspection Memel beauftragte ferner die Klawitter'sche Maschinenfabrik mit dem Umbau der 400pferdigen Dampfmaschine des fiscalischen Dampfers „Achenbach" und gleichzeitiger Lieferung zweier neuer Stahlkessel für dieses Schiff.

Wie wir hören, ist Herr Klawitter im Begriff, sein Werk durch Anlage neuer Werkstätten wesentlich zu vergrößern; die Maschinenfabrik wird durch Aufführung eines neuen massiven Gebäudes auf der Brabank in ihrer Leistungsfähigkeit auf das Doppelte gesteigert, die Eisengießerei erweitert und die Schiffswerft durch Errichtung einer neuen Glühofenanlage und Anschaffung moderner Bearbeitungsmaschinen verbessert und ergänzt. Die Neuanlagen sollen mit Beginn des kommenden Jahres in den Betrieb aufgenommen werden.

* **[Schlacht- und Viehhof.]** In der Woche vom 22. bis 28. Oktober 1898 wurden geschlachtet: 47 Bullen, 43 Ochsen, 108 Kühe, 104 Kälber, 327 Schafe, 913 Schweine, 3 Ziegen, 10 Pferde. Von auswärts wurden zur Untersuchung eingeliefert: 218 Rinderviertel, 56 Kälber, 7 Ziegen, 76 Schafe, 102 ganze und 8 halbe Schweine.

* **[Preuß. Klassen-Lotterie.]** Bei der heute Vormittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 199. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 58 991.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 17 376.
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 224 345.
22 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 8461 13 313 34 797 45 312 51 475 68 646 75 686 87 558 97 048 111 005 117 898 119 265 122 966 123 458 124 280 132 094 135 261 156 337 158 604 160 082 190 560 215 371.

* **[Unfall-Schiedsgericht.]** In der unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors v. Henking gestern abgehaltenen Sitzung des Schiedsgerichts für die Section I der Norddeutschen Holz-Berufsgenossenschaft standen 12 Unfallstreitsachen zur Verhandlung. In drei Fällen wurde die Genossenschaft zur Zahlung einer höheren Rente verurtheilt und in sechs Fällen die Berufung zurückgewiesen. In drei Fällen beschloß das Schiedsgericht Beweiserhebung.

△ **[Der hiesige Bürgerverein]** entfaltet für die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen eine sehr rege agitatorische Thätigkeit. Gestern Abend fand im „Niederstädtischen Rathskeller" in der Weidengasse eine Versammlung statt. Der Vorsitzende des Bürgervereins, Hr. Schmidt, kritisirte die Eintheilung der städtischen Wahlbezirke und tadelte namentlich die räumliche Ausdehnung der Bezirke. Ferner beschwerte er sich über angeblich geringe Objectivität von Zeitungsberichten über die Bürgervereins-Versammlungen. Hr. Brunzen, der von dem Verein vorgeschlagene Candidat für die Stadtverordneten-Wahlen, stellte sich den Erschienenen vor. Ein von dem Bürgerverein dem Haus- und Grundbesitzerverein vorgeschlagenes Compromiß in Betreff der Aufstellung der einzelnen Candidaten ist von letzterem abgelehnt worden.

* **[Colonialverein.]** Der Vortrag, welchen gestern Abend Herr Dr. Schwartz über seine Reise um die Erde unter besonderer Berücksichtigung der Tour durch Sibirien hielt, war zahlreich besucht. Der Vortragende wies darauf hin, daß mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts nach Vollendung der großen transsibirischen Bahn eine neue Reiseroute den bisher bestehenden Reisetouren um die Welt eine bedeutende Concurrenz machen werde, man werde dann von Lissabon bis Wladiwostok auf der Eisenbahn fahren können. Zwar seien 2—3 Wochen Eisenbahnfahrt keine Kleinigkeit, immerhin würde wohl schon wegen der Schnelligkeit der Landweg vorgezogen werden. Zweifellos werde auch der Umstand sehr zu Gunsten der sibirischen Route ins Gewicht fallen, daß dieselbe sich am billigsten stellen dürfte. Nach dem neuen russischen Zonentarife kostet die Reise von der Wolga bis Wladiwostok (ca. 10 000 Kilom.) in der zweiten Klasse nur 150 Mk., während dieselbe Reise auf deutschen Bahnen etwa 500 Mk. kosten dürfte. Der Vortragende fuhr von Passau aus die Donau hinunter und besuchte zunächst Odessa. Von da nahm er seinen Weg durch das Schwarze Meer über die Eisenbahnlinie Batum-Tiflis-Baku nach dem Caspischen Meere. In Baku bestieg er einen der Seedampfer und fuhr nach Astrachan, von wo ihn einer der prächtigen Wolga-Dampfer bis nach Samara brachte. Hier bestieg der Reisende den Eisenbahnzug, welcher ihn über den Ural hinüber nach Tscheljaba, dem Ausgangspunkte der großen sibirischen Bahn, brachte. Die Wagen, in denen der Reisende 8 Tage und Nächte zubringen mußte, waren zwar nicht luxuriös, aber bequem und praktisch eingerichtet, so können z. B. auch die Wagen 3. Klasse in Schlafwagen umgewandelt werden. Auf einer prächtigen, einen Kilometer langen Brücke, welche außergewöhnlich hoch über dem Wasserspiegel liegt, wurde der Irtysch überschritten, und der Reisende gelangte nunmehr nach Centralsibirien. Nachdem noch der Jenissei passirt war, langte Dr. Schwartz schließlich in Kansk, dem gegenwärtigen Endpunkte der Bahn, an. In einer mühsamen Fahrt auf der landesüblichen Tarantaß langte er in Irkutsk an. Nach einer kurzen Fahrt über den Baikal-See wurde wiederum die Tarantaß, „eine der schauderhaftesten Einrichtungen, welche jemals menschlicher Witz ersonnen hat", bestiegen, bis endlich ein Zufluß des Amur erreicht wurde, wo der Reisende Aufnahme auf einem Flosse fand, bis er einen Amurdampfer antraf. Von Wladiwostok reiste er unter theilweiser Benutzung des Landweges nach Yokohama. Nachdem er den Stillen Ocean passirt hatte, durchquerte er Nordamerika auf der canadischen Pacificbahn und kehrte über den Atlantischen Ocean nach einer Abwesenheit von 151 Tagen nach Deutschland zurück. — Herr Dr. Schwartz verstand es, in seinem Vortrag fesselnde Schilderungen von Land und Leuten zu geben, die von einem liebenswürdigen Humor durchwürzt waren, so daß ihm lebhafter Beifall am Schlusse seines 1½stündigen Vortrages dankte. Gewiß werden wohl die meisten Zuhörer mit einer anderen als der landesüblichen Vorstellung von Sibirien, das vielfach einem herrlichen Park mit einem Blumenteppich gleicht, nach Hause gegangen sein.

‡ **[Ovationen.]** Die hiesige Bauinnung hat es sich nicht nehmen lassen, ihrem langjährigen Vorstandsmitgliede, Herrn Alex. Fey, zur Feier seiner Silberhochzeit Ehrungen darzubringen. Der Vorstand der Bauinnung, welcher in Erfahrung gebracht, daß Herr Baumeister Fey sich am Freitag in Elbing aufhalten wird, übersandte durch den Altgesellen Herrn Röhr als Deputirten dem Silberpaare eine sinnreich ausgestattete Adresse sowie ein prachtvolles Blumenarrangement. Das gesammte Geschäftspersonal der Firma Alex Fey feierte heute das Fest seines Chefs in den oberen Räumen des „Café Hohenzollern".

* **[Luftballon.]** Von Zinglers Höhe aus will man gestern Abend einen Luftballon in den Lüften gesehen haben, der anscheinend mit Scheinwerfern experimentirt habe. Der Ballon sei dann rechts von Hela in den Wolken verschwunden. Näheres konnten wir bisher nicht in Erfahrung bringen.

* **[Ein Streikmacher.]** Gestern Nachmittag belästigte ein angetrunkener Arbeiter die in der Hundegasse bei der Kabellegung beschäftigten Leute und suchte dieselben von der Arbeit abzuhalten, indem er ihnen sagte, daß sie für einen so geringen Lohn nicht zu arbeiten brauchten. Da er den Weisungen der Arbeiter, sie in Ruhe zu lassen und sich zu entfernen, nicht Folge leistete, vielmehr auch noch das passirende Publikum belästigte, wurde er durch einen herbeigeholten Schutzmann nach dem Ankerschmiedethurm gebracht.

* **[Diebstahl.]** Als der in einem Geschäft auf dem Kohlenmarkt in Stellung befindliche Hausdiener gestern seinen Dienst ohne Grund verlassen hatte und man hierauf seinen Schlafraum revidirte, fand man dort einige große Brode Käse versteckt vor, die derselbe aus dem Geschäft entwendet hatte und wahrscheinlich zu gelegener Zeit abholen wollte. Derselbe wurde auf der Straße betroffen und einem Polizeibeamten übergeben, der ihn, da er den Diebstahl eingestand, in Haft nahm.

* **[Viehsperre.]** In Folge des Auftretens der Maul- und Klauenseuche in Hochstrieß sind bis auf weiteres die bisher in Altschottland abgehaltenen Schweinemärkte aufgehoben, ist die Verladung von Wiederkäuern und Schweinen auf der Eisenbahnstation Langfuhr verboten und es dürfen Wiederkäuer und Schweine aus den gesperrten Bezirken des Kreises Danziger Höhe nicht auf den Viehhof aufgetrieben, sondern nur direct nach dem Schlachthof gebracht werden.

* **[Strafkammer.]** Die Hausbesitzerin Frau Hoffmann aus Zoppot war gestern vor der Berufungs-Strafkammer beschuldigt, es unterlassen zu haben, eine bauliche Aenderung auf ihrem Grundstücke der Polizeiverwaltung anzuzeigen. Vor dem Hause der Frau H. in Zoppot befindet sich ein kleiner Vorgarten, der früher mittels eines Zaunes von der Straßenfront abgeschlossen war. Der Zaun war schon vor einigen Jahren entfernt worden, an dessen Stelle die Besitzerin eine ca. 10 Centim. hohe Latte in derselben Richtung über dem Erdboden laufend hatte anbringen lassen. Diese Veränderung war bis dahin unbeanstandet geblieben. Im Jahre 1897 war die Leiste aber bei den Arbeiten zur Canalisirung weggeräumt worden. Als nun im Jahre 1898 die Hausbesitzerin zur Markirung ihrer Grenze gegen die Promenade hin diese Leiste wieder anbringen ließ, wurde sie durch die Polizeiverwaltung unter Androhung einer Strafe von 36 Mk. aufgefordert, dieselbe zu beseitigen, und wegen Uebertretung der Polizeiverordnung bestraft, außerdem ihr aufgegeben, eine Lampe an der betreffenden Stelle anzuzünden. Hiergegen hatte Frau H. Berufung eingelegt. Es wurde durch den Gerichtshof festgestellt, daß die Polizeiverwaltung von Zoppot nach der Verordnung vom 13. Juli 1891 Frau Hoffmann mit einer zu hohen Strafe belegt hatte, da für Zoppot und Carthaus diese Verordnung keine Giltigkeit habe, und die Polizeiverordnung vom 26. Mai 1886 bei Beurtheilung dieses Falles heranzuziehen sei; letztere besage, daß jede Aenderung längs einer Straßenfront der Anzeige und polizeilichen Genehmigung unterliege. Der Gerichtshof erkannte daher auf die niedrigste zulässige Strafe, nämlich 1 Mk.

Unter der Anklage der Messerstecherei standen heute die 17 bis 18 Jahre alten Arbeiter Hermann Franz Bornowski, Paul Friedrich Keßler und Arthur Weber aus Schidlitz vor Gericht. Zur Feier des 1. Mai hatten sich die Angeklagten mit den Gebrüdern Hochfeld in einem Lokale in Emaus eingefunden. Es wurden dort einige Schnäpse auf das gegenseitige „Wohl" der Anwesenden ausgetrunken, was bald eine kriegslustige Stimmung hervorbrachte. Die unschuldigen Tauben des einen gaben die Veranlassung zu einem Streit zwischen Weber und Hochfeld, der zuerst mit der flachen Hand, dann mit der Faust und zum Schluß mit dem Messer zum Austrag gebracht wurde. Die Gebrüder Hochfeld erhielten Stiche in Seite, Brust, Rücken, so daß Arthur H. drei Wochen in ärztlicher Behandlung gestanden hat. Bornowski, der noch sechs Monat auf dem Kerbholz hat, erhielt zusätzlich ein Jahr Gefängniß, Weber neun Monat und Paul Keßler, der nur seine Faust als Waffe gebraucht hatte, ein Monat Gefängniß.

* **[Zwischen die Puffer gerathen.]** In der vergangenen Nacht gerieth der Rangirer Bellach von hier beim Verkuppeln von Wagen eines Rangirzuges auf dem Bahnhofe Saspe zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde so erheblich gequetscht, daß seine Aufnahme in das hiesige Diakonissen-Krankenhaus erfolgen mußte.

§ **[Unfall.]** Das Dienstmädchen Auguste Karnath wollte eine gefüllte Flasche Salzsäure öffnen, als plötzlich dieselbe zerbrach, so daß ihr die Salzsäure auf die Hände spritzte. Die K. fand wegen der dabei erlittenen Verbrennungen Aufnahme im Lazareth in der Sandgrube.

**[Polizeibericht für den 29. Oktober.]** Verhaftet: 10 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Zechprellerei, 3 Personen wegen Unfugs, 1 Obdachloser. — Gefunden: ein brauner Strumpf, ein weißer Schleier, drei weiße Taschentücher, am 27. v. Mts. ein Hundemaulkorb, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; im August cr. eine Korbflasche mit Inhalt, abzuholen vom Kaufmann Herrn Ernst Kröling, Langfuhr, Hauptstraße 85; am 18. Septbr. cr. ein schwarzer Regenschirm, abzuholen vom Fährpächter Herrn Wilhelm Schmidt, Westerplatte 19; am 20. Septbr. cr. ein Kneifer in Goldfassung, abzuholen aus dem Bureau der nordöstl. Baugewerks-Berufsgenossenschaft. — Zugelaufen: Am 28. d. Mts. ein brauner Jagdhund, abzuholen vom Kaufmann Herrn Grotzki, Kneipab 30. — Verloren: 1 goldene Damen-Remontoiruhr mit kurzer goldener Kette, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

## Aus den Provinzen.

* **Oliva, 27. Okt.** Vom 1. November ab erfahren die Verkehrsverhältnisse der Orte Quaschin und Kölln und der zu den Landbezirken der Postagenturen daselbst gehörenden Ortschaften eine wesentliche Verbesserung, indem die Kariolpost, welche jetzt Abends von Oliva nach Kölln und Morgens von Kölln hierher abgelassen wird, künftig nach Ankunft der Frühzüge um 8.10 Uhr Morgens aus Oliva abfährt und um 10.30 Vormittags in Kölln eintrifft. Von Kölln fährt die Post um 5.20 Nachmittags ab und trifft in Oliva um 7.25 Abends zum Anschluß an die Abendzüge ein. Diese Fahrzeiten der Kariolpost haben den Vortheil, daß die Postsachen, welche am Abend zuvor in Danzig aufgegeben werden, ferner die Zeitungen, welche mit den Frühzügen in Oliva eintreffen, erheblich früher als bisher nach Kölln gelangen und noch an demselben Tage im Bezirk der Postagentur bestellt werden.

**Culm, 28. Okt.** In der Stadt Culm sind gestern 17 freisinnige, 8 conservative und 16 polnisch-clericale Wahlmänner gewählt.

**Konitz, 29. Oktober.** Im Wahlkreise Konitz-Tuchel-Schlochau erscheint die Wahl des conservativen und des liberalen Compromiß-Candidaten, Landrath Dr. Kersten-Schlochau und Apotheker Heubach-Konitz, jetzt ziemlich gesichert zu sein. Für den Candidaten des Bundes der Landwirthe, Herrn v. Hilgendorf, soll nur eine geringe Anzahl Wahlmänner zu stimmen bereit sein.

**Thorn, 29. Oktober.** Heute werden bereits über 180 liberale Wahlmänner gezählt; Stichwahl zwischen den conservativen und liberalen Candidaten wohl zweifellos. Man glaubt, daß in der Stichwahl die Polen für die liberalen Candidaten, Stadtrath Kittler und Rittergutsbesitzer Dommes, stimmen werden.

**Königsberg, 28. Okt.** Insgesammt sind gestern in der Stadt Königsberg 575 Wahlmänner der Liberalen und 109 der Conservativen gewählt worden. Die absolute Majorität für den gesammten Wahlkreis beträgt 570, so daß allein die Stadt Königsberg den vereinigten liberalen Parteien die Majorität gebracht hat. Aus den Landkreisen erwartet man das Hinzukommen von noch ca. 100 liberalen Wahlmännern.

**Gumbinnen, 28. Okt.** Nach Angabe der conservativen „Pr.-Litt. Ztg." sollen im Wahlkreise Gumbinnen-Insterburg 387 conservative und 82 freisinnige Wahlmänner gewählt sein. In der Stadt Insterburg seien 55 freisinnige und 34 conservative, in der Stadt Gumbinnen 4 freisinnige und 50 conservative Wahlmänner gewählt.

* **[Wahlen in Ostpreußen.]** Aus Ostpreußen sind bis jetzt, nach Angabe aus conservativer Quelle, folgende Wahlresultate bekannt geworden: Wahlkreis Labiau-Wehlau: 358 cons., 1 freis. Wahlkreis Heiligenbeil-Pr. Eylau: 319 cons., 24 freis. Wahlkreis Rastenburg-Gerdauen-Friedland: 395 cons., 12 freis. Kreis Memel: 103 cons., 19 litt., 93 lib. Neidenburg: 200 cons., 2 freis. Ragnit: 184 cons., 8 freis. Darkehmen: 106 cons., 9 freis. Lyck: 201 cons. Johannisburg: 177 cons. Ortelsburg: 201 cons.

**Ortelsburg, 25. Okt.** Gestern Morgen fand ein Arbeiter aus Grünwalde, welcher längs der Eisenbahnstrecke nach Ortelsburg ging, auf dem Geleise zwischen Olschienen und Schwentainen die Leiche des Arbeiters Karl Konietzka. Ihm waren beide Füße und der Unterleib stark verletzt und die rechte Hand in der Nähe des Handgelenks ganz abgefahren. Ferner zeigt, da der Körper etwa 25 Schritte mitgeschleift worden ist, auch der Kopf erhebliche Verletzungen.

**Angerburg, 26. Okt.** Seine 23jährige Schwester erschossen hat dieser Tage in Sobiechen ein 13jähriger Junge. Der Vater hatte, von der Jagd zurückkehrend, sein geladenes Gewehr in der Stube aufgehängt und war nach der Stadt gefahren. Der Junge holte sich das Gewehr aus der Stube und legte es, in der Meinung, es sei nicht geladen, zuerst auf einen Arbeiter an, ohne daß der Schuß losging. Darnach kam seine Schwester hinzu und wollte ihm das Gewehr wegnehmen. Kaum hatte sie sich dem Jungen genähert, so legte er wiederum das Gewehr an und drückte es ab. Ein Schuß erdröhnte und durch die Brust geschossen sank das blühende Mädchen entseelt nieder.

**Bischofsburg, 29. Okt.** Der Zug, welcher von Sorquitten nach Rothfließ geht, entgleiste gestern gegen 11 Uhr Vormittags kurz vor Rothfließ. Neun Wagen setzten aus, einer davon, der über die Hälfte der Böschung heruntergestürzt war, wurde sehr stark beschädigt; Menschen kamen nicht zu Schaden.

## Standesamt vom 28. Oktober.

**Geburten:** Posthilfsbote Johann Drazkowski, T. — Schmiedegeselle Franz Penkwitt, S. — Arbeiter August Wazinski, T. — Divisions-Küster der 36. Division Hermann Jänicke, T. — Schmied Ernst Klink, T. — Fleischermeister Julian Beutler, S. — Lagerdiener beim Corps-Bekleidungs-Amt Oskar Schottke, T. — Arbeiter Martin Kuffauer, S. — Arbeiter Wilhelm Borschki, S. — Kellner Otto Senger, T. — Depot-Vicefeldwebel Otto Köhler, T. — Tischlergeselle Karl Schiemann, S. — Unehelich: 2 S.

**Aufgebote:** Gastwirth Emil George Jeglinski und Elisabeth Naujokat. — Hausirer Arthur Adalbert Karl Lea und Jeanette Bähr, geb. Sommerfeld. Sämmtlich hier. — Kaufmann Charles Jaffe Hein hier und Grace Helene Durège zu Lauenburg i. Pom. — Arbeiter Julius Sikorra und Auguste Lenk zu Nowahutta.

**Heirathen:** Friseur Reinhold Steinhorst und Katharina Strate. — Schmiedegeselle Andreas Kuzniarek und Martha Piernicki. — Schmiedegeselle Leopold Sabotha und Margaretha Schulz. — Arbeiter Gustav Koszczewski und Bertha Hannemann. — Arbeiter Joseph Kresin und Martha Zwolenska. — Arbeiter Albert Eller und Auguste Borska. Sämmtlich hier. — Bureauassistent Gustav Sturys zu Konitz und Grethe Priddat hier.

**Todesfälle:** Wittwe Cäcilie Henriette v. Dühren, geb. Bambach, 68 J. — Wittwe Wilhelmine Strenski, geb. Schwarz, fast 81 J. — S. d. Arbeiters Friedrich Ziemann, 11 T. — Privatiere Ernestine Natalie Schweitzer, fast 74 J. — T. d. Friseurs Gustav Peters, 2 M. — Frau Brigitta Klemm, geb. Schwarz, 68 J. — Fuhrhalter Karl Gustav Müller, 43 J. — Koch Friedrich Paul Berger, 32 J. — T. d. Bäckermeisters Karl Goltz, 2 M. — Wittwe Johanna Zukowski, geb. Krause, fast 72 J. — Wittwe Lina Bertha Gerlach, geb. Böhm, fast 57 J. — Unehelich: 1 T.

## Danziger Börse vom 29. Oktober.

**Weizen** war heute wieder flau und erlitten Preise einen weiteren Rückgang von 1—2 M. Bezahlt wurde für inländischen glasig 761 Gr. 159 M, hellbunt 744 und 766 Gr. 159 M, 772 Gr. 160 M, weiß 734 Gr. 159 M, 742 Gr. 160 M, 766 Gr. 163 M, fein weiß 783 Gr. 166 M per Tonne.

**Roggen** unverändert. Bezahlt ist inländischer 697, 720, 723, 738 und 744 Gr. 143 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 680 Gr. 147 M, 680 Gr. u. 686 Gr. 149 M, 692 Gr. 151 M, russ. zum Transit große 701 Gr. 100 M, Futter- 88 M per To. — **Hafer** inländ. 122, 127, 129, 130 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** poln. zum Transit Koch- 150 M, russ. zum Transit Futter- 115 M per Tonne gehandelt. — **Rübsen** poln. zum Transit mit Geruch 188 M, russ. z. Transit Sommer- 186 M bez.

**Raps** russ. zum Transit abfallend 174 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,25, 4,30 M, feine 4,05 per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,22½ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** niedriger. Contingentirter loco 50 M Gd., nicht contingentirter 40,25 M Gd., Novbr.-Mai 38.50 M Br., 38 M Gd.

Berlin, den 29. Oktober 1898.

## Städtischer Schlachtviehmarkt.

### Amtlicher Bericht der Direction.

3432 Rinder. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen:** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt 60—66 M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 55—59 M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 52—54 M, d) gering genährte jeden Alters 48—50 M.

**Bullen:** a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 58—63 M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52—56 M; c) gering genährte 45—50 M.

**Färsen u. Kühe:** a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren 53—54 M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 51—52 M; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 47—50 M; e) gering genährte Kühe und Färsen 43—46 M.

777 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 69—72 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 64—67 M; c) geringe Saugkälber 56—61 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 40—48 M.

7670 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—63 M; b) ältere Masthammel 54—58 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46—52 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 24—28 M.

6117 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 57—58 M; b) Käser 59—60 M; c) fleischige 55—56 M; d) gering entwickelte 51—54 M; e) Sauen 51—54 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab, doch blieb kein Ueberstand.

Kälber: Der Handel gestaltete sich ruhig.

Schafe: Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam, es bleibt erheblicher Ueberstand.

Schweine: Der Markt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

## Bekanntmachung.

Zwecks Einbaues von weitern Schiebern in die Zuleitung der Prangenauer Wasserleitung zwischen Quellengebiet und dem Hochreservoir wird die Leitung

**Dienstag, den 1. November**

von Morgens 8 Uhr bis voraussichtlich Mittwoch, den 2. November, Mittags, abgesperrt.

Es wird dies mit der Aufforderung zur Kenntniß gebracht, den Wasserbedarf für diese Zeit vorher der Leitung rechtzeitig zu entnehmen.

Die Vorstädte Langfuhr und Neufahrwasser werden von dieser Absperrung nicht betroffen.

Danzig, den 28. Oktober 1898.

**Der Magistrat.**
**Trampe. Toop.**

## Oeffentliche Versteigerung.

268 fichtene Sleepers, 134 fichtene halbe Sleepers-Schwellen, 11 Mauerlatten, fichtene, 27 fichtene Halbhölzer, 17 eichene halbrunde Schwellen, 114 eichene Plattschwellen, 4 eichene Doppelklötze, 8 Tramwayschwellen — sämmtlich Hölzer, die in der todten Weichsel herrenlos aufgefunden sind — sollen am

**Dienstag, den 1. November d. Js., Vormittags 11 Uhr,**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Bietungslustige wollen sich zu der angegebenen Zeit vor dem Comtoir des Herrn Holzcapitains Dannenberg am Troyl einfinden.

Die Hölzer lagern in der Nähe des Comtoirs des Herrn Dannenberg und können dort jederzeit besichtigt werden.

Danzig, den 26. Oktober 1898. (14106

**Königliches Haupt-Zoll-Amt.**



Für die Theilstrecke

## Danzig—Legan und retour

werden vom **1. November ab ermässigte Monatskarten** ausgegeben.

Fahrkarten I. Platz Mk. 5,— pro Kalendermonat
" II. " " 2,50 "

Sollte die Schiffahrt durch Eis geschlossen sein, so wird die nicht abgefahrene Zeit zurückvergütet.

Für die Theilstrecke Legan—Neufahrwasser haben diese Karten keine Gültigkeit.

**„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.** (15005

## Stott's Dampferlinie

**SS. „Neva"**

ist Montag mit Gütern von Liverpool fällig und ladet nach Liverpool und Manchester nächste Woche. Güteranmeldungen erbittet

**Otto Piepkorn,** Brodbänkengasse 16.

---

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß ich die Herrn Caesar Kolley seiner Zeit von mir ertheilte Generalvollmacht für die Taxameter-Fuhrgesellschaft, R. Kauffmann & Comp., am 27. cr. zurückgezogen habe und verweise gleichzeitig darauf, daß Herr Caesar Kolley Abschlüsse für genannte Gesellschaft zu machen nicht mehr befugt ist. (15007

**Reinhold Kauffmann,**
i. Fa. Taxameter-Fuhrgesellschaft
R. Kauffmann & Comp.

---



## „Jugend"

MÜNCHNER ILLUSTRIERTE WOCHENSCHRIFT FÜR KUNST UND LEBEN.

Wöchentlich eine Nummer von mindestens 16 Seiten, reich illustriert, mit stets neuem farbigen Titelblatt. — Quartalpreis M. 3.—. Monatlich (4—5 Nrn.) M. 1.—. Einzelnummer 30 Pfg. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter etc., sowie durch den unterzeichneten Verlag. — Probenummer gratis.

MÜNCHEN. G. HIRTH'S KUNSTVERLAG.

---

## Meyer & Gelhorn,

Langenmarkt 40. **Bankgeschäft.** Langenmarkt 40.

**An- und Verkauf von Werthpapieren.**

**Finanzirung** industrieller Unternehmungen.

**Beleihung** von Effecten und Hypotheken-Documenten.

**Depositen- u. Check-Verkehr.**

**Einlösung von Coupons.**

Aufbewahrung von Werthobjecten in **Panzer-Schränken** unter eigenem Verschluß des Miethers. (12897

---

Was ist

## ? Matador ?



## Möbel, Spiegel, Polstersachen

aller Art in verschiedenen Preisen, darunter: Paradebettstelle compl. von 45 M, eleg. Plüschgarnituren von 135 M an, Buffets, echt Nußbaum, von 120 M an u. s. w.

Ganze Aussteuern bei besonders billiger Preisstellung empfiehlt die

**Möbelfabrik, Brodbänkengasse 38,**

vis-à-vis der Kürschnergasse.
Sichere Kunden Credit. — Transport gratis.
Nichtvorhandenes wird laut Zeichnung angefertigt. (11767

---

Die hiesigen geehrten

**Beamten-Familien**

sowie diejenigen, welche hier neu zugezogen sind, mache ich auf mein Magazin für

## Herren- und Knaben-Garderoben

in fertigen Sachen und Stoffen ergebenst aufmerksam.

Ich bin in der Lage, die weitgehendsten Vortheile sowohl in Preisstellung als auch bei Creditertheilung zu gewähren und ist Niemand im Stande, größere Vergünstigungen zu bewilligen. Auswahlsendungen werden bereitwilligst gemacht. (13654

**L. Michaelis,** 3. Damm 6, 1. Etage.

NB. Sämmtliche Reparaturen werden in meiner Werkstätte ausgeführt und zu den Selbstauslagen berechnet.

---

# Inserate

für das Anfangs Januar 1899 erscheinende

## Adreßbuch

der

## Provinzial-Hauptstadt Danzig

mit 16 Vorstädten und 13 Vororten

werden sowohl in der Expedition der „Danziger Zeitung", Ketterhagergasse 4, als auch im Adreßbuch-Bureau, Vorst. Graben 60, I, entgegengenommen und

**baldigst**

erbeten, da mit dem Druck des umfangreichen Werkes bereits begonnen worden ist.

### Insertionspreise:

| | | |
|---|---|---|
| Theil I | (Einwohner-Verzeichniß nach dem Alphabet) die zweigespaltene Zeile oder deren Raum (Clichés bis zur Breite von 64 mm) | 50 Pfg. |
| " II | (Danziger resp. Zoppoter Geschäftsanzeiger) die in nur ganz geringer Zahl abzugebenden bevorzugten Seiten à | 40 Mk. |
| | im Uebrigen die ganze Seite | 20 " |
| | " halbe " | 12 " |
| | " drittel " | 8 " |
| | " viertel " | 7 " |
| | " achtel " | 4 " |

Auf jedes Inserat des II. Theils (Danziger resp. Zoppoter Geschäftsanzeiger) wird im Einwohner-Verzeichniß bei dem betreffenden Namen kostenlos hingewiesen.

Inserate für den Gewerbetheil können nicht mehr angenommen werden, da derselbe bereits gedruckt ist.

**A. W. Kafemann.**

---

## Oeffentliche Versteigerung.

**Montag, den 31. Oktober d. Js., Vormittags 10 Uhr,** werde ich im Hotel zum Stern hierselbst, Heumarkt, folgende dorthingeschaffte Gegenstände, als:

1 Sopha, 1 nußbaum. Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 1 Ausziehtisch mit Decke, 1 Regulator, 1 Repositorium nebst Schreibpult, 4 große Gartenlaternen mit Zubehör (für Garten-Restaurants passend) 1 Liqueurkühler, 2 Zinkvasen, 10 Bierapparatsäulen, 2 Meßkannen u. 1 Markenkasten

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

**Hellwig,**
Gerichtsvollzieher in Danzig, Heil. Geistgasse 23.

---

**Es laden in Danzig:**

**Nach London:**

SS. „Brünette", ca. 29./31. Oktbr.
SS. „Mlawka", ca. 3. 6. Novbr
SS. „Agnes", ca. 6./11. Novbr
SS. „Hercules", ca. 6./11. Novbr

**Es ladet nach Danzig:**

**In London:**

SS. „Brünette", ca. 8./12. Novbr.

**In Swansea:** (15003

SS. „Adlershorst", 1. Novbr.
SS. „Adlershorst", 23. Novbr.
SS. „Adlershorst", 15. Dezbr.

**Th. Rodenacker.**

---

## SS. „Sirius",

Capitän: Tuck,

von Amsterdam mit Gütern, ex SS. „Bocoguano" v. Bari, „Hebe" v. Genua, „Minerva" v. Smyrna angekommen und löscht am Packhof. (14993

Die Inhaber girirter Ordre-connossemente wollen sich melden bei

**Ferdinand Prowe.**

---

## Für Männer.

Frei ein werthvolles Buch über Ursache, Verlauf und Heilung schwerer Leiden. Unfehlbare Methode zur Wiedererlangung verlorener Manneskraft und Geistesfrische. Nervenschwäche, u. alle Folgen jugendl. Verirrungen in kürzester Zeit, ohne Berufsstörung geheilt. Man schreibe an: Privat-Klinik 181 — 6th. Avenue, New-York, Amerika.

---

## Heirath.

Fräulein, Waise, gebild. u. schön, 150 000 M Vermögen, u. 2 Frl., 60- und 80000 M, suchen sich zu verehelichen. Näh. durch P. Clees, Diekirch, Luxemburg. Briefe kosten 20 Pfennige. (14981 d

---

## Massage etc.

wird in und außer dem Hause ausgeführt Sandgrube Nr. 30.

---



## 3 kleine Schulkinder.

Wenn die Kinder morgens zur Schule müssen, so giebt es in den meisten Fällen viel Hin- und Herrennen — in den meisten Fällen ist dann der Kaffee noch nicht fertig! Kluge Mütter finden einen Ausweg. Sie stellen z. B. für 3 Kinder 3 Tassen auf, thun in jede einen Kaffeelöffel voll Cacao van Houten und Zucker und giessen kochendes Wasser darüber! Ein köstliches, nahrhaftes und leicht verdauliches Getränk ist fertig, und frisch und vergnügt kommen die Kinder pünktlich in der Schule an.

---

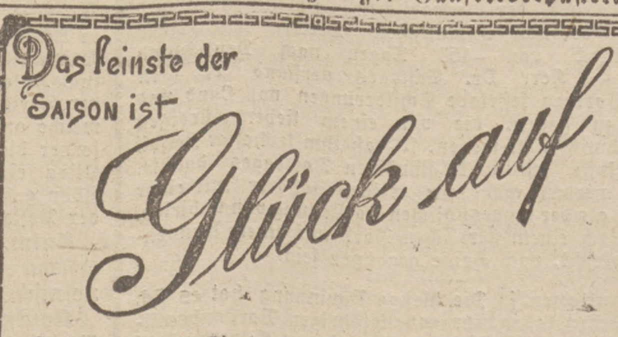
## Oscar Fröhlich,

Langfuhr, am Markt. Zoppot, Seestraße 11.

empfiehlt:

Reh, ganz und zerlegt, Brüh-Poularden, feiste Fasanen, junge Rebhühner, starke Hasen, auch gespickt, junge fette Enten und Gänse, delicate Rügenwalder und pommersche Gänsebrüste, reines Gänseschmalz, prima Astrachaner Caviar, vorzüglichen Weichselcaviar, fetten Räucherlachs, Straßburger Gänseleberpasteten.

---




---

**Dampf-Destillation zur Weintraube**

## Tiegenhof.

Inhaber: **Ed. Jac. Unger.**

Specialität: Extra fein Machandel No. 00.

Engros-Lager bei Herrn **Julius Lehmann,** Poggenpfuhl Nr. 14.

---

Zur Anfertigung von Damen-Costümen, Damen-Mänteln und Pelzsachen, auch z. Modernisiren empfiehlt sich (4348

**Emma Droewke,**
im Häkerthor, II, am Fischmarkt.

---

## Winter-Ueberzieher

werden zur Reparatur angenommen, schnell, sauber und bill. ausgeführt Frauengasse 20 I.

---

**Filzstiefel, Filzschuhe, Filzpantoffeln, Jagdstiefel, Comtoirschuhe,** vorzügliche Hutmacherwaare, **Petersb. Gummischuhe,** beste Fabrikate, billigste Preise.

**B. Schlachter,**
Holzmarkt 24.

---

## Gemälde-Ausstellung

in beiden Läden im Hotel „Danziger Hof".

Um Rücktransportkosten zu ersparen, werden die bei der Auction nicht verkauften und die noch neu hinzu gekommenen

## Gemälde

zu billigen Preisen abgegeben. (14120

**Joseph Sander,**
Kunsthändler aus Düsseldorf.

---

## Herrn Max Lipczinsky,

**Pianofortefabrik,**
**Danzig, Jopengasse 7.**

bestätige gerne, daß seine Flügel und Pianinos sich durch Schönheit, Weichheit und Fülle des Tones auszeichnen, auch sind die Register stets gleichwerthig, die Spielart entspricht ebenfalls den höchsten Ansprüchen.

In Summa, die Fabrikate des Hrn. **Max Lipczinsky** stehen auf der vollen Höhe des modernen Klavierbaues und sind nach meinem Dafürhalten wohl geeignet, selbst auf einer Weltausstellung mit Erfolg zu concurriren.

Paris, im September 1898. (14953

**Rudolf Panzer,**
Klavier-Virtuose.

---

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 30. Auflage erschienene Schrift des Medizin.-Rath Dr. Müller über das

*gestörte Nerven- und Sexual-System*

Freizusendung für 1 ℳ. Briefmarken
**Curt Röber,** Braunschweig.

---




---

## Hosenstoffe,

nur gute, gediegene Fabrikate, echtfarbig und sehr dauerhaft, — noch ungefähr 20 Muster vorhanden — **ausverkaufe** ich jetzt ganz erheblich **unter meinem Einkaufspreis.**

**Reste** fabelhaft billig!

**Hermann Korzeniewski,**
Tuchlager-Ausverkauf,
Dominikswall 13, 2. Haus von der Ecke. (14093

= Sonntags geöffnet! =

---

Kein Hustenmittel übertrifft

## Kaiser's Brust-Caramellen

**2360** notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung.

Preis per Packet 25 ₰ in der **Minerva-Drogerie,** in Danzig, 4. Damm 1, bei **Heinr. Albrecht** in Danzig, Fleischergasse 29. (13724

---

Auf ein, in guter Lage Zoppots belegenes, gut verzinsl. Grundstück wird die 2. Hypothek in Höhe von (13962

**8500 Mark**

für 4½ % zum 1. April nächsten Jahres zu cediren gesucht.

Gefl. Offerten unt. **M. 668** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

## Patent-Soda,

besser und ergiebiger wie die bisher übliche Soda in Stücken, ist in den meisten Colonial-Waaren-Geschäften erhältlich.

**Preis pro 3 Tafeln 20 Pf.**

---

## Testamente,

fertigt sachgemäß **R. Klein,** Danzig, Schmiedegasse 9, I.

---

## „Mädchenheim"

**Schwarzes Meer 25.**

**Sonntag, den 30. Oktober:**
**Eröffnungsabend in der neuen Heimstätte.**

1. Gesangsvorträge. (4381
2. Plattdeutscher Vortrag.

Anfang 6 Uhr.
Kaffee von 4 Uhr an.

Benachrichtigungen, die das Mädchenheim betreffen, sind stets im Schaufenster 1. Damm 21 zu finden. Daher direkte Zuschriften nur in besonderen Fällen.

---

## Frische Wallnüsse,

Schock 50 ₰, zu verkaufen Sandgrube 47. (4368

---

**Monogramme** in Gold u. Seide werden billig gestickt Frauengasse 52, 1 Treppe.

---

## Pianinos,

empfohlen v. d. ersten Autoritäten, billig zu verkaufen Gr. Mühlengasse 9, am Holzmarkt. (13935

---

Saubere geaichte **50-Literfässer** von Cognac ꝛc. kauft

**Gustav Gawandka,**
Danzig.

---

## Pelz.

Ein gut erhaltener Gehpelz ist preiswerth zu verk. Näheres bei Herrn Kürschnermeister **Griese,** Gr. Scharmachergasse 4

---

## Hellbrauner Wallach,

5", 15 J., aber noch sehr sicher, weil 3. Pferd, für 500 M verk.

Major **Engelbrecht,**
13556) Mottlauergasse 13.

---

Ein Glas zur Stutzuhr wird zu kaufen ges. Breitgasse 126a, 2 Tr.

---

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzen-Liste". **W. Hirsch, Verlag, Mannheim.**

---

Tüchtige

## Verkäufer

für Kleiderstoffe, Herren-Confection, Möbelstoffe und die Maaßabtheilung gesucht. Den Offerten sind Ansprüche, Photographie, Zeugnißabschriften u. Referenzen beizufügen. (14952

**Rudolph Karstadt,**
Braunschweig.

---

**Eine tüchtige Aufwärterin**

für den Vormittag wird zum 1. November gesucht **Vorstädt. Graben 49, 3 Tr. l.** Zu erfragen zwischen 1—2 Uhr.

---

Wer schnell u. billig Stellung will, verlange pr. Postkarte die Deutsche Vakanzenpost, Eßlingen.

---

## Ein Wirthschaftsfräulein,

welches im Geschäft behilflich sein muß, wird gesucht.

Zeugnisse und Gehaltsansprüche unter **M. 718** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

Suche für mein Destillations-Geschäft einen tüchtigen

**Expedienten.**

**Hugo Boehnke.**

---

## Inseratschein Nr. 43.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 44 hat jeder Abonnent des „Danziger Courier" das Recht, ein Frei-Inserat von 4 Zeilen, betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier" aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, einzureichen.

# Beilage zu Nr. 255 des „Danziger Courier“.

**Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.**

Sonntag, 30. Oktober 1898.

## Im neuen Heim.

Momentbilder beim Quartalswechsel von Ernst Feldern.

Der Umzug lag nun glücklich hinter ihnen. Das Einpacken hatte viel Arbeit und vier Wein- und zwei Cognacgläsern die Füße gekostet. An der einen Wanduhr war das rechte Seitenglas eingedrückt und an der Theemaschine das Sieb abgedreht worden. Der Transport kostete einem Stuhl ein Bein, einem zweiten die Lehne; das Pianino verlor ein Pedal, und dem Schreibtisch wurde die Thür des Mittelkastens ausgerenkt. Das Auspacken verlief weit glimpflicher: die Ziehleute hatten das eine Waschbecken, das mit Gläsern und Nippes vollgestopft war, dicht an den Bürgersteig gestellt und ein kurzsichtiger Passant war geraden Fußes hineingestapft. Er hatte fürchterlich räsonnirt und eine Schadenersatzklage wegen seines beschädigten Stiefels in Aussicht gestellt. Das Einräumen ging musterhaft vor sich — nicht ein Stück wurde auch nur annähernd verletzt. Bei dem Umstellen aber erfolgte eine kleine Katastrophe. Die Ziehleute hatten Schiller rechts und Goethe links auf ihre Piedestale gestellt. Die junge Frau jedoch wollte das umgekehrt haben, sie ergriff die zwei Statuetten und ehe sie noch wußte, wie es geschehen war, hatten sich die beiden deutschen Geistesheroen beim Kopfe gekriegt, und zwar war der Zusammenstoß so heftig, daß es einen scharfen Krach gab und beide Dichter die Köpfe verloren, ein Lockenhaupt rollte rechts, das andere links auf den Teppich.

„Das ist eine schöne Bescherung“, jammerte die junge Frau, „wenn das mein Mann erfährt, wird er ungemüthlich.“ Nach kurzem Besinnen rief sie das Dienstmädchen. „Es ist mir ein Malheur passirt“, erklärte sie, „von den beiden Puppen ist der Kopf abgegangen. Lauf’ schnell nach der nächsten Kittanstalt und laß den Schaden repariren. Es sind zwei ganz glatte Brüche, es wird also nicht viel Arbeit machen.“

Am Abend wurden die Statuetten schon wieder abgeliefert, die junge Frau prüfte die Bruchstellen ganz genau: selbst das geübteste Auge konnte nicht entdecken, daß der Hals irgendwo einen Schaden aufwies. Die Anstalt hatte ihre Sache vorzüglich gemacht!

. . . Vierzehn Tage waren vergangen, man hatte sich in die neue Wohnung schon ganz gut eingelebt. Es war ein Götterleben! Das junge Paar war noch nie so ein Herz und eine Seele gewesen. Eines Abends spielte sie Klavier, und er ging behaglich im Salon auf und nieder.

Als er wieder ein Mal zum Erker gekommen war, hielt er plötzlich seinen Schritt an. Noch einmal blickte er nach dem Sockel: „Schiller“ stand da in goldenen Lettern. Er ging nach der anderen Seite: „Goethe“ las er hier. Verwundert betrachtete er die Piedestale, die Sockel, die Statuetten. Zuerst wußte er nicht, was ihn denn eigentlich sonderbar berührt hatte, dann aber fiel es ihm wie Schuppen von den Augen.

„Du, Bertha“, wandte er sich brüsk an seine Frau, „Schiller hat ja Goethes Kopf auf . . .“

Sie spielte ruhig weiter.

„Hör’ auf mit deinem heillosen Geklimper“, rief er, und die Zornesröthe stieg ihm ins Gesicht, „was ist denn das für eine Dummheit? Schillers Kopf sitzt ja auf dem Halse von Goethe!“

Jäh brach sie das Spiel ab. Wahrhaftig — die Sache war verkehrt! Das hatten diese dummen Kerls in der Kittanstalt auf dem Gewissen. Sie suchte sich zu entschuldigen, er aber redete sich immer mehr in Gift und Galle hinein, — das war der erste Streit im neuen Heim!

* * *

Er hatte seinen „Assessor“ mit gutem Winde bestanden — nun hieß es, eine „standesgemäße“ Wohnung suchen. Die alte Bude paßte ihm schon längst nicht mehr, sie war zwar sehr gemüthlich, aber die Einrichtung langte knapp für einen Referendar. Und diese Kinderschuhe hatte er ja doch nun längst ausgetreten.

Es dauerte ziemlich lange, ehe er etwas fand, was seinen Wünschen entsprach. Aber das war auch bildschön! Ein Erkerzimmer, eine Schlafstube. Im Zimmer ein Pianino, ein Anthracitofen, eine Salongarnitur, in der Schlafstube, die à la Chinois drapirt war, ein bequemes Sopha, eine Pendule, eine Hängematte. Dabei war der Preis lächerlich gering. Er wäre ein Thor gewesen, wenn er da nicht herangegangen wäre — also, er miethete und zahlte den ersten Monat im Voraus, wie das — leider! — so üblich ist.

Die Wirthin war eine vom Schmerz gebeugte Wittwe, die stets in tiefer Trauer einherging; er hatte sie bis jetzt nur einmal gesehen, als sie über die Miethszahlung zu quittiren geruht hatte. Das Uebrige besorgte das Dienstmädchen, das mit Spreewasser getauft war.

Eines Abends nach Haus kommend, bemerkte er, daß das Zimmer anders eingerichtet war: das Pianino fehlte! Als er sich nach dessen Verbleib erkundigte, sagte ihm das Mädchen: „Das ist drüben bei dem Einjährig-Freiwilligen, der will auch ’mal ’ne Taste anrühren.“

Am nächsten Abend schien es ihm sehr kalt im Zimmer zu sein, 12½ Grad R. zeigte das Thermometer. Er sah sich vergeblich nach dem Anthracitofen um, der war verschwunden.

„Madame will auch eine warme Stube haben“, erklärte ihm das Dienstmädchen. „Soll ich für Sie nicht Preßkohlen besorgen? . . .“

Wenige Tage später gab’s auch die Salongarnitur nicht mehr; zwei Gartenstühle und ein Gartentisch nahmen den Platz ein.

„Die haben wir nach dem anderen Zimmer getragen“, meinte das Mädchen; „wissen Sie, dieser feine Plüsch kann es gar nicht vertragen, wenn er mit ungeputzten Stiefeln in Berührung kommt.“

Dann waren auch bald all’ die chinesischen Fächer aus der Schlafstube entfernt worden, das Sopha war fort, die Pendule sah er ebenfalls nicht mehr. Nun kam das Mädchen und wollte sogar die Hängematte aushaken.“

„Lassen Sie gefälligst das Ding hängen“, herrschte er sie an.

„Geht nicht“, erklärte die ganz energisch, „da schläft unser Hund drin. Und damit ich’s Ihnen nur gleich sage, der Fächerkram und das Sopha brauchten wir zur Einrichtung des Vorderzimmers: da zieht ein Attaché ’rein. Wissen Sie, Herr Akzesser“, meinte sie dann vertraulich, „bei uns is’ so ’ne Sache. Sehr viel Möbel haben wir nicht, aber wenn die geschickt vertheilt werden . . . Sehen Sie, das Zimmer vorn ist zu vermiethen, da muß es doch einen Eindruck machen. Wenn nun der Herr das Pianino sieht, den Anthracit-Ofen, die Garnitur, das Sopha, die Wanduhr, die Hängematte, — dann miethet er sicher. Sie, Herr Akzesser, haben ja auch gemiethet. Sie haben mir sogar ein Fünfgroschenstück in die Hand gedrückt, als ich Ihnen zurief: Willkommen im neuen Heim!“

* * *

Ein Jahr fast hatte die Hochzeitsreise gedauert — Graf Herrnfeld konnte sich den Luxus einer Weltreise gestatten. Er hatte sie überall „sehr nett“ gefunden, was war denn da draußen weiter los? Bald war’s entsetzlich heiß, bald eklig kühl, bald schleppte man ihn in Kirchen, bald zu Pagoden, Pyramiden, Katakomben. Er konnte sich nach jeder Richtung hin mit dem Gevatter Tod befreunden.

Die Gräfin interessirte sich für alles; wo er hinging, ging sie mit; wenn er „Ja“ sagte, hielt sie mit ihrem „Ja“ auch nicht zurück. Sie war noch so wenig selbständig, die kleine Frau . . .

Nun waren sie auf der Heimreise. An der einen Grenzstation hatte sie sich schon ärgern müssen über die Behandlung, die man ihrem Reisekorb angedeihen ließ, auf der zweiten kam’s zu einem kleinen Conflict, weil der Grenzmann Cigarren in ihrem Hutkoffer vermuthete.

„Weißt du, lieber Wilhelm“, erklärte sie jetzt, „in Zukunft verbitte ich mir wirklich, daß du mich ein Jahr lang in der Welt herumschleppst, ich glaube, zu Hause erwarten mich wichtigere Pflichten.“

„Pflichten, mein Kind?“ lachte er; „was für Pflichten?“

„Nun, du beschäftigst doch beinahe vierhundert Arbeiter“, entgegnete sie ernst, „in diesen Familien wird es für mich viel zu thun geben.“

„Was du glaubst“, wehrte er ab, „diese Leute bekümmern sich um uns nicht, da brauchst du dich um sie auch nicht zu bekümmern.“

Ein Landauer wartete auf sie an der Station. Der Kutscher saß auf dem Bock, er drängte zum Einsteigen und fuhr darauf los, daß Kies und Funken stoben.

„Sie, Kutscher“, fragte die junge Frau, „weshalb hetzen Sie die Pferde so ab?“

Er sah sie mit einem Blick an, der ihr ins Herz ging.

„Mein Kind ist so krank“, antwortete er tonlos, „es wird sterben . . .“

„Um Himmels willen!“ rief sie, „schonen Sie die Pferde nicht, das Kind wird gerettet werden.“

Vor der ersten Arbeiterwohnung hielt er die Pferde an. Man sah schon den Glanz der Lichter, das Roth der Fackeln, die vom Herrenhaus herunter strahlten.

„Wilhelm“, sagte sie zu ihrem Manne, „du kannst nach dem Schloß fahren, ich muß erst nach dem Kinde sehen.“ Dabei schlüpfte sie in das Haus des Arbeiters. Nun, es sah um das Kind nicht schlecht aus. Freilich, die Ansammlungen im Munde des Kleinen mußten entfernt werden, sonst war ein ruhiges Athmen nicht möglich. Und sie scheute sich gar nicht vor der Ausübung ihres Samariterdienstes . . .

Der Kutscher geleitete sie zum Schloß. Auf dem Wege umkreiste er sie, er wußte nicht, wie er seine Dankbarkeit bezeugen sollte. Da an der Treppe ergriff er hastig ihre Hand und küßte sie voll Inbrunst.

In diesem Augenblick flammten die Lichter nochmals auf, die ein Transparent erleuchteten mit der Inschrift: „Willkommen im neuen Heim!“

## Der Roman der Fürsten Trubetzkoi.

Neulich wurde in Berliner Blättern gemeldet, daß die Fürstin Trubetzkoi, die nach ihrer Ankunft in Berlin verhaftet wurde, sich dort im Polizeigefängniß getödtet habe. Die Dame hatte eine romantische Vergangenheit. Sie war eine geborene Südfranzösin. Ihre Mutter lebte in Marseille von einer kleinen Rente, die ihr aus dem Nachlasse ihres Gatten, eines Beamten der Hafenpolizei, gesichert war. Die kleine Jeannette war ein hübsches, aufgewecktes Ding, die es aber zu Hause nicht dulden wollte und die mit vierzehn Jahren bereits mit einigen Ersparnissen ihrer Mutter fortlief und nach Paris ging. Hier wurde sie von Stadtsergeanten aufgegriffen und nach Marseille in die mütterliche Obhut zurückgeschickt. Das Mädchen hatte eine gute Stimme, und dieser Umstand brachte in ihr den Entschluß zur Reife, zur Bühne zu gehen. Die Mutter sparte sich den Bissen vom Munde ab und ließ ihrem einzigen Kinde Gesangsunterricht ertheilen. Jedoch das Stimmchen war gerade für das „Brettl“ geeignet, anstatt dramatische Sängerin wurde Jeannette mit 18 Jahren Chansonnette und trat in Marseille in einer Matrosenkneipe zum ersten Male auf. Bald hatte sie einen reichen Kaufmannssohn als Verehrer gefunden, doch der Selbstmord, den dieser junge Mann nach Jahresfrist verübte, zwang sie, ihre Vaterstadt zu verlassen. Sie fand Engagement in verschiedenen Provinzchantants, bis sie im Jahre 1880 nach Monaco in ein dortiges großes Chantant kam. Hier machte sie die Bekanntschaft eines deutschen Barons, der sich durch enorme Spielverluste zu Grunde gerichtet hatte. Sie nahm ihn als Impresario zu sich. Sie trat damals unter dem Namen Elsa de Fontaine auf. Ein reicher Amerikaner, der sich in Monako aufhielt, war allabendlicher Gast der Variété-Vorstellung, er versuchte, sich der pikanten Französin zu nähern, und überhäufte sie mit Geschenken. Der Baron, der Impresario der Sängerin, überraschte die Beiden bei einem zärtlichen Tête-à-Tête und in blinder Eifersucht gab er auf den Amerikaner zwei Revolverschüsse ab, die denselben leicht verletzten. Elsa de Fontaine mußte in Folge dieser Skandalaffaire Monako verlassen und reiste nach Odessa. Dort lernte sie den Fürsten Trubetzkoi kennen, welcher einer altadelichen russischen Familie entstammte. Der Fürst verliebte sich in die Französin, verfolgte sie mit Liebesanträgen, und da sie ihn nicht erhören wollte, faßte er den Entschluß, sie zu heirathen. Er brach mit seiner Familie, und die Anverwandten traten nun mit der Sängerin in Verbindung, um auf diese Weise eine Heirath zu hintertreiben. Sie übergaben ihr eine bedeutende Summe und zahlten in dem Variété eine beträchtliche Konventionalstrafe, wofür sich die Chansonnette verpflichten mußte, sofort Rußland zu verlassen. Jeannette nahm das Geld und reiste nach Paris, wo sie mit ihrem ehemaligen Geliebten und Impresario, dem deutschen Baron, zusammentraf, und in verhältnißmäßig kurzer Zeit war davon der fürstlichen Familie erhaltene Geld verjubelt. Sie mußte wieder ein Engagement suchen. Eines dieser Engagements führte sie vor zehn Jahren nach Brüssel. Fürst Trubetzkoi hatte mittlerweile nichts unversucht gelassen, ihren Aufenthaltsort zu erfahren, doch erst als die Sängerin wieder in Brüssel auftrat, gelang ihm dies. Sofort reiste er dahin ab und näherte sich der Sängerin wieder. Diese setzte seinen Heirathsbestrebungen keinen Widerstand mehr entgegen, und in Brüssel fand die Trauung der beiden statt. Sie siedelten zuerst nach England über und machten große Reisen, doch der Fürst hatte das Glück, welches er erträumte und dem er so nachgejagt, nicht gefunden. In Stuttgart, wo die beiden im Jahre 1892 weilten, war Fürst Trubetzkoi seiner Gattin überdrüssig geworden, und die beiden ließen sich scheiden. Die ehemalige Chansonnettensängerin reiste nun unter Beibehaltung ihres fürstlichen Titels Jahre lang in der Welt umher und machte Schulden über Schulden. Mit Hilfe ihres Titels und ihrer eleganten Allüren wußte sie überall Vertrauen einzuflößen, so daß man ihr unbeschränkten Kredit einräumte. In Rom hat sie überdies Wechsel auf den Namen ihres Gatten gefälscht und war sodann flüchtig geworden. Die Behörden der verschiedenen Städte, in denen die Fürstin in den letzten sechs Jahren gelebt und geschwindelt hatte, verfolgten die ehemalige Chansonnettensängerin steckbrieflich, doch ihr Aufenthalt war nicht zu ermitteln. Es wurde festgestellt, daß ihr ehemaliger Impresario sich in Berlin aufhielt und daß der Baron Briefe von der Fürstin erhalte; in diesen Briefen zeigte die ehemalige Sängerin ihre baldige Ankunft in Berlin an. Bei ihrem Eintreffen wurde sie verhaftet.

## „Geh’ zu der Ameise, du Faulenzer!“

Aus London, vom 20. Oktober, wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Ein in Wales erscheinendes Blatt erzählt folgende Geschichte, die einem Geistlichen passirt sein soll. Besagter Herr hatte an einem Abend in einer nahe an der Grenze von England und Wales gelegenen Stadt gepredigt und der Text seiner, wie immer, äußerst

## Ein Hochzeitstag.

Roman von H. Palmé-Paysen.

[Nachdruck verboten.]

46) (Fortsetzung.)

Es waren mehrere Tage nach jenem für Gisela so erregt endigenden Ausritt verstrichen. Der Rath hatte die Zeit für die heimlich geplante Reise inzwischen klug ausgenützt, sich einen Urlaub erwirkt, verschiedene Amtssachen erledigt, Fahrkarten bestellt und heute, am Vorabend seines Reisetages, seinen Koffer packen lassen, auch Gisela dazu veranlaßt, und sie nun erst in letzter Stunde von der Reise in Kenntniß gesetzt. Er ließ sie sammt den Dienstboten in dem Glauben, daß es an die See ginge, obgleich er als Ziel Bellaggio festgehalten hatte.

Für das Eine und Andere gab es gewichtige Gründe für ihn. Daß Frau v. Heldhausen in seinem Hause stets zur Zeit seiner Abwesenheit vorsprach, erschien ihm auffällig genug, um deshalb sein Hausmädchen einem kurzen Verhör zu unterziehen, gleich schon an jenem Abend, an dem man mit der Gnädigen auf der Chaussee zusammengetroffen war.

In gemüthlich zutraulichem Tone fragte er en passent, wann denn die Dame gekommen sei, und brachte damit das kleine geschwätzige Mädchen zum Plaudern.

Kaum eine Minute verstrich, da war das Räthsel gelöst, da wußte der Herr Justizrath, wie gut, wie leutselig, wie freigebig die gnädige Frau sei. Die Freundschaft der Barbara aus der Anstalt mit ihr, der Guste, bestehe freilich erst seit jenem Tage, da die Barbara von der vornehmen Dame dem Herrn Justizrath ein so großes Schreiben habe ins Haus bringen müssen. Man habe sich dann gegenseitig von seinen Herrschaften erzählt, hier und dort des Lobes voll, denn der Herr Justizrath sei „immer so gut mit sie“ gewesen, und ebenso das gnädige Fräulein. Als die Barbara dies gesehen, da sei sie „ganz entzückt von sie“ gewesen, und sie, Guste, habe immer von dem gnädigen Fräulein erzählen müssen, was sie alles thäte und könne, und mit wem sie ginge, und habe das auch gethan, und erzählt, daß der Herr Lieutenant sie neulich beim Verirren im Walde glücklich gerettet und noch eben „vorm Schummern“ nach Hause gebracht habe, und wie fix sie reiten könne, „was die Gnädige aus der Anstalt“ auch hätte gern mal sehen mögen, aber doch zu spät gekommen wäre, denn der Herr Justizrath sei gerade eben ins Feld geritten und das Fräulein und der Herr Lieutenant schon vorauf, als sie gekommen sei, um den Herrn Justizrath zu sprechen, und sie, Guste, habe doch vorher so „extractement auf die Minute“ die Stunde angegeben, denn der Herr Justizrath sei ja für die „Promptheit“.

Der Rath wußte genug und richtete es ein, daß seine Guste der „Barbara aus der Anstalt“ früh genug verrieth, die Herrschaft verreise, vielleicht viele Wochen, und zwar an die See.

Er konnte noch eben vor seiner Abfahrt in Erfahrung bringen, daß Frau Asta wiederum sehr leidend geworden, auf ärztlichen Befehl Besuche nicht annehmen dürfe und plötzlich ihre Abreise auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben habe. Sie besaß in der That einen sehr gescheidten und gefälligen Arzt.

Der Baron v. d. Lüde wurde brieflich von der Reise in Kenntniß gesetzt und dringend gebeten, die eigene Reise noch auf kurze Zeit zu verschieben, etwa bis zu seiner, des Rathes, baldigen Heimkehr, Letzteres könne sehr wahrscheinlich eher erfolgen, als angegeben sei. Er bäte den Herrn Neffen mit Bezug darauf, aus amtlichen, mündlich näher zu erörternden Gründen um Schweigen gegen Jedermann.

Nach allen diesen wohl überdachten Vorbereitungen wurde nun die Fahrt nach Bellaggio über Basel und den Gotthard angetreten.

Gisela erfuhr dies — aber auch nur dies, nichts weiteres — erst auf dem Bahnhofe — erstaunt, freudig erschreckt und das Warum sofort erfassend.

Der Rath machte auf dieser nur einmal unterbrochenen Fahrt die Erfahrung, daß es viel bequemer sei, wie bisher als alter Junggeselle ohne Begleitung mit nur wenigen Gepäckstücken aller Sorgen und Lasten ledig in die Welt hineinzureisen, statt wie dieses Mal in der Person des väterlichen Begleiters und Berathers eines schönen Mädchens.

Abgesehen davon, daß ihn Giselas Schicksal innerlich unausgesetzt beschäftigte, hatte er für ihr Wohl und Wehe auch in anderer Beziehung unterwegs zu sorgen und einzustehen.

Welch eine Anziehungskraft ihre Persönlichkeit für die Männerwelt besaß, das konnte er zur Genüge stündlich beobachten. Im Coupé, im Wartesaal, auf dem Perron, an der Table d’hôte, allüberall, wo sie auftauchte, und es Vertreter des männlichen Geschlechts gab, gleichviel welchen Alters, da flogen ihr die Blicke zu, deutlich genug die Gedanken der Bewunderer verrathend.

Bei dieser Gelegenheit bemerkte der Rath zur Freude und innersten Genugthuung, daß sich seine derzeitigen Befürchtungen hinsichtlich einer gewissen Hinneigung Giselas zur Eitelkeit und Koketterie durchaus unbegründet erwiesen

War sie erklärlicherweise auch ganz und gar eingenommen von ängstlicher Spannung vor dem, was ihr bevorstand — entweder eine Bestätigung der schweren Anschuldigung — oder die heißersehnte, ihr kaum glaublich erscheinende Aufklärung und Entlastung Ulrichs, mit der dadurch in Folge stehenden bitter nagenden Reue über das Geschehene —, so gab sie sich im ganzen doch freien, frischen, durchaus natürlichen Wesens den Eindrücken der Umgebung hin, ohne die mindeste Gefallsucht, obgleich ihr nicht verborgen bleiben konnte, daß sie die Männer alle in ihren Kreis zog.

Ein ansehnlicher, redegewandter junger Graf schien in die Fußstapfen des Lieutenants Flemming treten zu wollen. Er verrieth gesprächsweise, daß er plötzlich sein Reiseziel Gardone mit Bellaggio vertauscht und nun gleichfalls die Absicht habe, mit dem liebenswürdigen Herrn Rath v. Belendorf gemeinsam das allseits so sehr empfohlene Grand Hotel Bellaggio zu beziehen.

Man befand sich bereits in Sicht desselben, als der Graf dem alten Herrn diese, von einem verbindlichen Lächeln begleitete Bemerkung machte.

Derartige schmeichelhafte Beachtung war dem Rath früher nie, während dieser Fahrt gleichwohl alle Augenblick zu Theil geworden, jede denkbare Aufmerksamkeit und Artigkeit, die er indessen richtig zu classificiren verstand. Das verrieth auch jetzt das kleine belustigte Spottlächeln seines klugen Gesichts.

So bezog man denn gemeinsam das auf halber Höhe des begrünten Berges im wundervollen Park gelegene Hotel, die Villa Serbelloni, eine Dependance des Grand Hotel Bellaggio unten am Ufer des Comersees.

Dem Rath war die Begleitung des jungen Grafen ganz willkommen. Es zerstreute Gisela, ließ ihr nicht Zeit zu quälenden Grübeleien und übereiltem Vorgehen, denn was es hier in der ernsten Sache zu thun, zu erkunden und vorsichtig zu erforschen gab, das mußte und sollte allein von ihm persönlich geschehen. Ein Hineingreifen anderer in seine Maßnahmen durfte nicht gestattet werden. Dem war man bei der lebhaften, hitzigen Gisela leicht ausgesetzt.

Die Verliebtheit des jungen Seladon war ihm nun Mittel zum Zweck. Trug jener doch selbst die Schuld daran, denn Avancen wurden ihm von keiner Seite gemacht. Gleichwohl blieb er trotz Giselas sichtbarlicher Gleichgiltigkeit und Kühle nach wie vor ihr Cavalier, der glücklich zu sein schien, mit ihr gemeinsam dies wunderbar schöne Stückchen Erde, dies „Kleinod“ Bellaggio bewundern zu dürfen.

Die von den beiden Reisenden bewohnten Zimmer gehörten zu den besten der Villa, hatten hohe, zweiflüglige Thüren, die zugleich das Fenster bildeten, und eine großartige Aussicht über den nach Como führenden Arm des Sees. Zunächst schaute man über einen mit riesigen Agaven bestandenen steilen Abhang, dann über Wein- und Olivenpflanzungen und die in vielen Schlangenwindungen herabführende Straße auf den lebhaften Ort Bellaggio.

Schimmernd im Sonnenglanz grüßten die Villen, die palastartigen Gasthöfe, der herrliche Renaissancebau des Grand Hotel Bellaggio hinauf. Dort auch befand sich der Landungsplatz der Dampfschiffe, die nach Colico, Lecco, Como und vielen dazwischen liegenden kleinen Ortschaften führten.

Die Ferne lag in Duft und Glanz im Wechsel wunderbarer Beleuchtung da, gegenüber die fürstliche Villa Carlotta, die Pracht ihrer Gärten in den blaugrünen Fluthen des Sees spiegelnd, dahinter hoch aufstrebend der steile Sasso di Sant Martino mit dem Wallfahrtkirchlein Madonna di Sant Martino, und noch höher der wild zerrissene, kahle Monte Crocione. Weiter abwärts, weit in den See vorspringend, die Halbinsel Lavedo mit der schloßartigen Villa Arsomati.

(Fortsetzung folgt.)

wirkungsvollen Predigt hatte gelautet: „Geh' zu der Ameise, du Faulenzer, betrachte ihre Wege und sei weise!“ Am nächsten Morgen wollte der Geistliche mit der Eisenbahn zurückreisen, aber da er noch zwei Stunden auf den Zug zu warten hatte, und es ein schwüler Tag war, setzte er sich im Garten des Hauses, wo er logirt hatte, auf einen schattigen Rasenhügel nieder und las in einem Buche. Bald hatte er sich so in die Lektüre vertieft, daß er nicht merkte, wie die zwei Stunden verflogen, und als er vom Buche aufblickte, nahm er wahr, daß er nur noch wenige Minuten Zeit hatte, um die Eisenbahnstation zu erreichen. Er kam auch noch rechtzeitig an, allein im Kupé bemerkte er einige Ameisen auf seinem Rockärmel, und bald verspürte er ein heftiges Stechen an seinem Körper. Der geistliche Herr hatte unbewußt die Bibelworte, über die er am Abend zuvor gepredigt hatte, wörtlich befolgt und hatte sich auf einen Ameisenhaufen gesetzt. Er zog dann, um sich von den lästigen Insekten zu befreien, Rock und Weste aus, und der einzige Mitreisende im Kupé half ihm, die Thierchen abzusuchen. Bald darauf war der Geistliche im Kupé allein, und da hielt er es für wünschenswerth, noch ein anderes Kleidungsstück auszuziehen und die Ameisen daraus zu entfernen. Er schüttelte das Kleidungsstück aus dem Fenster aus, ein Schnellzug kam aber gerade vorübergesaust, und vor Schrecken ließ der geistliche Herr das Kleidungsstück seinen Händen entfliegen. Als der Zug in der nächsten Station einlief, waren die Fenster des Kupés, in welchem der Geistliche saß, vollständig verhängt. Zwei Damen versuchten aber, in das Kupé einzusteigen, und der Anblick, der sich ihnen dann bot, war natürlich „shocking“. Der Stationsvorsteher wurde herbeigeholt, dieser begriff die Situation sehr bald und lieh dem Geistlichen das unentbehrliche Kleidungsstück, das er, allein im Kupé weiterfahrend, bis zur nächsten Station anziehen konnte. Von dort fuhr er dann in einem anderen Zuge nach der Station zurück, auf der er vorher schon hätte aussteigen sollen.

## Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 29. Oktober.

* **[Seemannsheim.]** Die „Danz. Ztg.“ bringt auf Ersuchen folgende Mittheilung:

Wie in manchen anderen deutschen Seestädten ist jetzt auch in **Neufahrwasser** und zwar in den gemietheten Räumen des Hauses Schleusengasse Nr. 13 ein **Seemannsheim** eingerichtet worden, dem der Missionar Herr Dunsby vorsteht. In erster Reihe ist es für englische und amerikanische Seeleute bestimmt, doch werden auch solche anderer Nationen, besonders Deutsche gerne aufgenommen. Es bezweckt, den Seeleuten ein gemüthliches Heim zu bieten, in dem sie zwanglos verkehren, ihre Briefe schreiben, Zeitungen lesen, die Abende mit Gesellschaftsspielen ausfüllen oder illustrirte Bücher und Zeitungen besehen können. Dem musikalischen Bedürfniß entspricht ein Klavier. Leider fehlt noch viel an zweckentsprechender Ausstattung, besonders Tische, Stühle, Wandbilder, alte illustrirte Zeitungen und dergleichen und deshalb werden Gönner des neuen Unternehmens gebeten, entbehrliche Gegenstände der Art Herrn Missionar Dunsby zuzuwenden, der sie mit Dank entgegenehmen wird.

* **[Abfertigung von Fahrrädern nach Stationen der Marienburg-Mlawkaer Bahn.]** Vom 15. Dezbr. d. J. ab kommen die auf den preußischen Staatsbahnen bestehenden Bestimmungen über die Abfertigung und Beförderung unverpackt aufgegebener, einsitziger Zweiräder auch im directen Verkehr der preußischen Staatseisenbahnen mit Statonen der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn zur Einführung.

* **[Erweiterung einer Frauenklinik.]** Herr Specialarzt Dr. med. Panecki hat vom Bezirksausschuß die Concession zur Erweiterung seiner in der Gr. Wollwebergasse gelegenen Privatklinik für Frauen erhalten. Es sind einige neue Krankenzimmer und ein neues Operationszimmer eingerichtet worden.

* **[Vacanzenliste für Militär-Anwärter.]** Vom 21. November bei der Gewehrfabrik in Danzig Hilfsschreiber, 90 Mk. monatlich; das Gehalt kann alle 3 Jahre um 70 Mk. bis zum Höchstbetrage von 150 Mark steigen. — Vom 15. November beim Kreis-Ausschuß in Rummelsburg Chaussee-Aufseher, jährlich 900 Mk. und 90 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Einkommen steigt von 5 zu 5 Jahren bis zum Höchstbetrage von 1290 Mk. — Vom 1. November bei der Ober-Post-Direction in Danzig Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß; 2 Postschaffner, je 1000 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt bis 1500 Mk.; 2 Postschaffner, je 800 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Von sofort beim Kreis-Ausschuß in Strasburg Chaussee-Aufseher, in den ersten 3 Jahren 900 Mk., darauf 1000 Mk., steigend alljährlich um 50 Mk. bis 1200 Mk. — Von sogleich bei der kgl. Eisenbahndirection in Königsberg 8 Anwärter für den Bahnwärterdienst je 700 Mk. Jahresgehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk., bei Bestehen der bezüglichen weiteren Prüfungen kann die Beförderung zum Weichensteller und Weichensteller 1. Klasse erfolgen, alsdann 800 bis 1200 Mk. und 1000 bis 1500 Mk. Jahresgehalt. — Vom 1. Januar 1899 ebendortselbst Postschaffner, 800 Mk. Gehalt, 60 bis 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt kann bis auf 1500 Mk. steigen. — Von sofort bei der Polizeiverwaltung in Memel Polizeisergeant, Anfangsgehalt 1050 Mk., Wohnungsgeldzuschuß 150 Mk. und Kleidergeld 100 Mk., Dienstalterzulagen von 4 zu 4 Jahren, und zwar 2 zu je 50 Mk., 1 zu 75 Mk. und 2 zu je 50 Mk., die Stelle ist pensionsberechtigt. — Von sofort bei der Postanstalt in Bromberg Landbriefträger 700 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk.

**[Polizeibericht für den 27. und 28. Oktober.]** Verhaftet: 11 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Bedrohung, 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Unfugs, 2 Obdachlose. — Gefunden: 1 Packet mit 24 Biergläsern, am 9. Oktober cr. eine schwarze Weste mit Uhrkette, 2 Nähringen und zwei Knopfloch-Stechern, am 26. Oktober cr. 1 Damen-Hemde, gez. B. K., abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction; am 26. Oktober cr. 1 Sack Pflaumen, abzuholen vom Kaufmann Herrn Georg Gruber, Milchkannengasse Nr. 22.

Verloren: 1 brauner Knaben-Mantelkragen, 1 goldene Damen-Remontoiruhr Nr. 12860, 1 Kneifer in Nickelfassung, 1 goldene Damen-Schlüsseluhr Nr. 24948, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verschwunden: am 24. Oktober cr. ein kleiner brauner zottiger Hund mit Maulkorb, Halsband und Leine, abzugeben gegen große Belohnung bei Herrn Karl Tiede, Hopfengasse 21.

## Vermischtes.

* **[Den Werth eines menschlichen Trommelfelles]** hatte die erste Strafkammer des Berliner Landgerichts I bei Gelegenheit der Verhandlung einer Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung zu bemessen. Angeklagt war der Eigenthümer und Restaurateur Buchow. Dieser hatte sich dazu hinreißen lassen, einem Bauunternehmer, der etwas Schlechtes über ihn geäußert hatte, bei einem Zusammentreffen in einem Lokal einen Faustschlag in das Gesicht zu versetzen. Derselbe hatte die bösesten Folgen. Dem Geschlagenen war das Trommelfell geplatzt, und die Verletzung war eine so starke, daß nach Bekundung des behandelnden Arztes es sehr fraglich ist, ob nicht noch weitere Verschlimmerungen eintreten werden. Der Gerichtshof legte dem Angeklagten eine an den Verletzten zu zahlende Geldbuße von 3000 Mk. auf und verurtheilte ihn außerdem zu zwei Monaten Gefängniß.

## Danziger kirchliche Nachrichten

**für Sonntag, den 30. Oktober.**

In den evang. Kirchen: Collecte zum Besten des Krüppelheims in Bischofswerder.

**St. Marien.** 8 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. 10 Uhr Herr Consistorialrath D. Franck. (Motette: „Gott dir sei Preis und Ehre!“ von Giovanni Pierluigi da Palestrina.) 5 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. (Dieselbe Motette wie am Vormittag.) Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Herr Consistorialrath D. Franck. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Herr Consistorialrath D. Franck.

**St. Johann.** Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Beichte Vormittags 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst Herr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde Herr Pastor Hoppe.

**St. Katharinen.** Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Abends 5 Uhr Herr Candidat Krüger. Beichte Morgens 9½ Uhr.

**Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus,** Nachmittags 2 Uhr.

**Spendhaus-Kirche.** Vormittags 9 Uhr Herr Vicar Schlewe.

**Evangelischer Jünglingsverein, Heil. Geistgasse 43, 2 Tr.** Abends 7½ Uhr Vortrag: „Die Kaiserreise nach den heiligen Stätten“ Herr Pfarrer Hevelke. Andacht: Herr Pastor Scheffen. Donnerstag, Abends 8½ Uhr, Bibelbesprechung: 1. Korinther Kap. 15, Herr Pastor Scheffen. Mittwoch, Abends 8½ Uhr, Uebungen des Gesangchors. Die Vereinsräume sind an allen Wochentagen von 7 bis 10 Uhr Abends und am Sonntag von 2 bis 10 Uhr geöffnet. Auch solche Jünglinge, welche nicht Mitglieder sind, werden herzlich eingeladen.

**St. Trinitatis.** Vorm. 9½ Uhr Herr Prediger Schmidt. Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

**St. Barbara.** Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Herr Prediger Fuhst. Nachmittags 5 Uhr 72. Jahresfest des „Danziger Heiden-Missionsvereins“, Festpredigt Herr Prediger Waubke-Gr. Lichtenau. Bericht Herr Prediger Fuhst. Abends 7 Uhr Nachfeier des genannten Vereins im St. Barbara-Gemeindehause. Ansprachen der Herren Consistorialrath Dr. Groebler, Prediger Pudmenski und Fuhst. — Uebungen des Jünglingsvereins fallen aus.

**Garnisonkirche zu St. Elisabeth.** Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Militäroberpfarrer Consistorialrath Witting. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

**St. Petri und Pauli.** (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 8½ Uhr Herr Pfarrer Naudé. 10 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann. 12 Uhr Kindergottesdienst Herr Pfarrer Naudé. 11¾ Uhr Unterredung mit den confirmirten Jungfrauen im Predigerhause Herr Pfarrer Hoffmann.

**St. Bartholomäi.** Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr.

**Heilige Leichnam.** Vormittags 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

**St. Salvator.** Vormittags 10 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. Beichte und heil. Abendmahl nach dem Gottesdienst. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

**Kirche in Weichselmünde.** Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Döring. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst.

**Mennoniten-Kirche.** Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

**Diakonissenhaus-Kirche.** Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Pastor Stengel. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde Herr Vicar Hinz.

**Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser.** Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Missionsstunde.

**Schulhaus zu Langfuhr.** Vormittags 9 Uhr Militärgottesdienst Herr Divisionspfarrer Neudörffer. Vormittags 10½ Uhr Civil-Gottesdienst derselbe. 11¾ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

**Schidlitz, evangelische Gemeinde, Turnhalle der Bezirks-Mädchenschule.** Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Pastor Voigt. Beichte und hl. Abendmahl nach dem Gottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5½ Uhr Erbauungsstunde. Abends 7 Uhr Jungfrauenverein im Confirmandenzimmer (Kl. Kinder-Bewahr-Anstalt). Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde ebenfalls dort.

**Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18.** Der Predigt-Gottesdienst Nachmittags 6 Uhr fällt des Heidenmissionsfestes wegen aus. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde.

**Heil. Geistkirche (ev.-luth. Gemeinde).** Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst Herr Pastor Wichmann. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre derselbe. Freitag, Abends 7 Uhr, Missionsstunde derselbe.

**Evangelisch-lutherische Kirche, Heiligegeistgasse 94.** 10 Uhr Hauptgottesdienst Hr. Prediger Duncker. Nachmittags 5 Uhr Vespergottesdienst derselbe.

**Saal der Abegg-Stiftung, Mauergang 3.** Abends 7 Uhr christliche Vereinigung Herr Stadtmissionar Leu.

**Missionsaal, Paradiesgasse 33.** Um 8 Uhr Morgens Jünglings- und Jungfrauen-Versammlung, 9 Uhr Morgens Gebetsstunde. 2 Uhr Nachmittags Kindergottesdienst, 4 Uhr Nachmittags Soldaten-Mission, 6 Uhr Abends große Evangelisations-Versammlung. Montag, 8 Uhr Abends, Evangelisations-Versammlung und Männerchor. Dienstag, 8 Uhr Abends, Bibelstunde und Jungfrauenchor. Mittwoch, 8 Uhr Abends, Versammlung und gemischter Chor. Donnerstag, 8 Uhr Abends, Gebetsstunde und Posaunenstunde. Freitag, 8 Uhr Abends, Missionsversammlung und gemischter Chor. Sonnabend, 8 Uhr Abends, Versammlung und Quartett-Uebung.

**St. Hedwigskirche in Neufahrwasser.** Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Hr. Pfarrer Reimann.

**Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14.** Vormittags 8¾ Uhr Betstunde. 9½ Uhr Predigt. 11 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr Predigt, 6 Uhr Jünglings- und Jungfrauenvereinsstunde. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Vortrag Herr Prediger Haupt.

**Methodisten-Gemeinde,** Jopengasse Nr. 15. Vorm. 9½ Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagsschule. Abends 6 Uhr Predigt. 7½ Uhr Jünglings- und Männerverein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. — Heubude: Sonntag, Nachmittags 2½ Uhr, Predigt. R. Ramdohr, Prediger.

**English Church.** 80. Heilige Geist-Gasse. 21th Sunday after Trinity. Morning Prayer. 11 a. m. Frank. S. N. Dunsby. Reader in Charge.

**Freie religiöse Gemeinde,** Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl Nr. 16. Keine Predigt.

**Bethaus Heubude.** Sonntag, Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Bibelstunde in Westlich-Neufähr. Donnerstag, Nachm. 3 Uhr, Bibelstunde in Heubude (Bethaus). Freitag, Abends 6½ Uhr, Bibelstunde in Krakau (Schule). Die Bibelstunden werden den Winter hindurch regelmäßig fortgesetzt werden.

Schickus, Prediger.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.



## 6. Ziehung d. 4. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 28. Oktober 1898, vormittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

34 128 [3000] 74 92 345 446 500 41 59 [3000] 756 847 [illegible]

16 43 95 814 56 [1000] 943 **88**036 [500] 175 236 320 557 813 961 [300] 89 [1000] **89**037 222 27 66 509 674 75 716 924

**90**093 192 385 456 778 803 931 75 [1000] **91**082 105 84 264 349 52 [300] 61 617 [1000] 45 744 837 78 **92**047 277 320 44 785 834 51 58 944 **93**053 88 120 75 261 435 98 621 34 753 867 [300] 942 67 83 **94**082 93 [1000] 99 335 487 [500] 525 31 76 89 825 78 939 71 **95**122 323 414 584 **96**070 149 322 [1000] 400 [1000] 535 637 [500] 710 66 807 **97**032 270 [500] 81 428 68 553 96 762 855 89 978 **98**024 395 431 48 83 636 731 899 **99**057 108 334 99 410 [1000] 54 [300] 870

**100**130 97 208 86 818 **101**078 89 190 378 587 658 78 712 982 **102**002 56 412 511 [3000] 21 657 [300] 94 645 78 909 10 17 **103**047 114 40 260 [500] 367 573 700 57 891 **104**028 46 49 252 536 [1000] 97 854 **105**299 376 [300] 455 537 62 625 29 52 55 [3000] 97 712 59 85 820 [1000] 47 930 66 75 **106**047 136 60 250 513 16 935 61 [3000] 79 **107**000 216 24 89 389 421 47 631 713 31 59 [3000] 82 837 **108**093 203 327 547 835 **109**076 98 192 247 304 [300] 672 [300] 74 881 99 908

**110**223 324 436 90 743 894 **111**234 306 22 585 749 17 832 72 919 **112**086 149 226 36 [1000] 303 69 454 91 778 839 **113**234 861 953 94 **114**028 329 35 57 535 752 64 **115**018 19 252 328 75 [300] 486 579 639 [500] 43

[illegible]

[300] 825 91 [3000] 993 **208**180 226 [3000] 80 330 569 [300] 674 88 [1000] 878 **209**203 10 404 14 66 544 57 720

**210**099 152 306 52 427 37 786 935 **211**021 307 473 810 [300] 34 74 91 **212**383 97 [3000] 489 507 87 728 79 835 55 58 925 89 81 **213**158 253 54 304 [300] 482 525 874 953 **214**212 324 430 692 705 93 [500] 856 **215**136 44 292 357 447 **216**172 78 293 363 417 539 624 739 70 838 980 86 **217**072 104 [500] 38 70 297 324 [500] 554 685 748 897 926 **218**027 46 [1000] 143 56 258 [1000] 385 458 63 522 65 [300] 94 97 99 600 90 803 926 87 **219**019 393 453 55 897 911 [500]

**220**238 455 601 42 88 709 70 912 **221**058 168 [300] 204 12 31 359 529 **222**000 36 224 593 714 828 41 [300] 95 978 **223**056 318 663 92 784 829 940 47 72 **224**033 92 191 296 525 44 [500] 675 724 26 30 65 842 951 **225**121 421 43 44 99 557

**Im Gewinnrade verblieben:** 1 Gewinn zu 500 000 Mk., 3 zu 200 000 Mk., 2 zu 150 000 Mk., 2 zu 100 000 Mk., 2 zu 75 000 Mk., 1 zu 40 000 Mk., 3 zu 30 000 Mk., 17 zu 15 000 Mk., 36 zu 10 000 Mk., 75 zu 5000 Mk., 1016 zu 3000 Mk., 1124 zu 1000 Mk., 1304 zu 500 Mk.



## 6. Ziehung d. 4. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 28. Oktober 1898, nachmittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

166 78 206 52 91 347 67 658 744 **1**181 82 [3000] [illegible]

[illegible]

**210**078 125 33 55 86 274 96 455 690 95 720 90 852 55 914 **211**056 96 142 200 26 [500] 404 30 517 65 600 762 934 35 **212**071 213 40 91 [500] 474 602 71 747 803 62 **213**011 192 257 97 345 56 745 [300] 903 44 56 **214**134 56 263 90 [1000] 409 63 518 65 722 88 808 **215**143 67 210 11 12 405 35 57 [1000] 547 52 53 67 **216**071 88 116 467 734 806 28 926 **217**092 229 70 666 94 781 825 933 80 **218**183 98 267 [3000] 360 68 476 80 525 642 713 811 52 [1000] 75 95 **219**111 287 [500] 318 451 725 [500] 86

**220**112 47 56 206 89 [300] 692 [1000] 96 890 941 **221**011 89 197 [1000] 296 [3000] 657 719 88 [300] 923 33 **222**045 192 229 78 323 34 73 93 [300] 445 638 **223**169 362 552 54 846 53 **224**045 611 930 **225**097 103 274 308 62 510 612

**Im Gewinnrade verblieben:** 1 Gewinn zu 500 000 Mk., 3 zu 200 000 Mk., 2 zu 150 000 Mk., 2 zu 100 000 Mk., 2 zu 75 000 Mk., 1 zu 40 000 Mk., 2 zu 30 000 Mk., 17 zu 15 000 Mk., 34 zu 10 000 Mk., 74 zu 5000 Mk., 972 zu 3000 Mk., 1060 zu 1000 Mk., 1256 zu 500 Mk.